

Fonds Soziales Wien

Jahresarbeitsbericht 2003



Wien, Mai 2004

JAHRESARBEITSBERICHT

Fonds Soziales Wien, Jahresarbeitsbericht 2003

© 2004 by Fonds Soziales Wien
Friedrich Schmidt Platz 3, A-1082 Wien
© Foto S. 5 by Jakob Kolar; Foto S. 25 by rk-Fotoservice

Homepages:

www.fsw.at
www.drogenhilfe.at
www.work.at
www.einherzfuerwien.at
www.pflegeombudsmann.at
www.schultuete.at

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL	5
1 PROFIL	7
1.1 Zielsetzungen des Fonds Soziales Wien.....	7
1.2 Fachbereiche und Abteilungen des Fonds Soziales Wien	7
1.3 Organe des Fonds Soziales Wien	8
2 MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER 2003	10
3 ORGANISATION DES GESCHÄFTSBEREICHS UND DURCHFÜHRUNG SPEZIFISCHER AUFGABEN UND AUFTRÄGE	12
3.1 Kaufmännischer- und Personalbereich	12
3.2 Qualitätsmanagement	14
3.3 Dokumentation und Forschung.....	15
3.4 TEAM FOCUS	18
3.5 Stellungnahmen zu Gesetzen und Verordnungen.....	20
3.6 Pressekommunikation & Öffentlichkeitsarbeit.....	21
4 FACHBEREICH SUCHT UND DROGEN	23
4.1 Organisatorische Veränderungen.....	23
4.2 Strategische Ausrichtung	23
4.3 Erarbeitung von Grundlagen zur Gestaltung von Strategien und Maßnahmen	26
4.4 Förderung von Organisationen, Einrichtungen und Projekten.....	29
4.5 Institut für Suchtdiagnostik (ISD)	31
4.6 Institut für Suchtprävention (ISP).....	33
4.7 Spitalsverbindungsdienst CONTACT	35
4.8 DSA im AKH – Sozialarbeit des Fonds Soziales Wien	38
4.9 Wiener Berufsbörse	40
4.10 drugaddicts@work.....	41
4.11 Nationaler und internationaler Erfahrungsaustausch	44
5 FACHBEREICH GESUNDHEITSFÖRDERUNG & FRAUENGESUNDHEIT	45
5.1 Projektmanagement Gesundheitsförderung	45
5.2 Wiener Programm für Frauengesundheit.....	49
6 INFOCENTER.FSW	59
6.1 Vom Info-Team zum InfoCenter.fsw	59
6.2 CallCenter.....	59
6.3 WebCenter.....	61
6.4 Bildungsmanagement, Veranstaltungen und EU-Projekte.....	67
6.5 Wiener Pflegeombudsstelle	68
7 BILANZ	70
8 ADRESSEN	73

EDITORIAL

Wesentliches 2003



Für den Fonds Soziales Wien haben sich im Jahr 2003 eine Reihe neuer Aufgaben und Herausforderungen gestellt. Neben der Weiterführung bestehender Projekte konnte - dank dem Engagement aller MitarbeiterInnen - eine Vielzahl neuer Aktivitäten und Vorhaben erfolgreich realisiert und durchgeführt werden.

Seitens der Abteilung Dokumentation & Forschung wurde in Zusammenarbeit mit den Einrichtungen der Wiener Suchtkrankenhilfe der erste Jahrgang der Basisdokumentation abgeschlossen. Mit dem BADO-Endbericht liegt erstmalig eine Auswertung vor, die nicht nur fundierte Aussagen über die KlientInnen der Wiener Drogenhilfeeinrichtungen erlaubt, sondern auch österreichweit einzigartig ist.

Herauszustreichen ist, dass unter der Leitung des Wiener Drogenkoordinators die MitarbeiterInnen des Fachbereichs Sucht & Drogen in ihren unterschiedlichen Arbeitsgebieten - niederschwellige Angebote für Suchtkranke in Wiener Spitälern, Suchtprävention, Suchtdiagnostik und Integration am Arbeitsmarkt - mit großem Einsatz die wichtigsten Prinzipien der Wiener Drogenpolitik im Sinne aller Betroffenen umgesetzt haben: Pragmatismus, Professionalität und unspektakuläres Vorgehen.

Das Team der Wiener Frauengesundheitsbeauftragten hat im Rahmen des Wiener Programms für Frauengesundheit nicht nur bewährte Projekte der letzten Jahre fortgeführt und der Öffentlichkeit präsentiert, sondern einen neuen Schwerpunkt in der Gesundheitsförderung von Müttern mit Kleinkindern gesetzt.

Im Bereich des Projektmanagements Gesundheitsförderung wurde neben zahlreichen anderen Events des Präventionsprogramms „Ein Herz für Wien“ erstmalig der „Wiener Herzlauf“ organisiert; weiters wurde im vergangenen Jahr die Koordination der Zahngesundheitsförderung an Wiener Kindergärten und Volksschulen übernommen.

Für TEAM FOCUS liegt nach zehnjähriger Arbeit das Ergebnis über die Nachhaltigkeit der erbrachten Dienstleistungen vor: 2/3 aller erarbeiteten Vorschläge zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Wien wurden tatsächlich umgesetzt.

Das neu gebildete InfoCenter.fsw ist nunmehr für die Implementierung professioneller Informations- und Wissensmanagementstrukturen verantwortlich; hier wurde auch die (in Rekordzeit) neu eingerichtete Pflegeombudsstelle verankert - bereits vorausblickend hinsichtlich der neuen Strukturen im Beschwerdemanagement.

Im Finanzmanagement wurde die Entwicklung zu einer modernen Kostenrechnung vorangetrieben und insbesondere große Verbesserungen im internen Berichtswesen und sämtlichen Controllingprozessen erzielt. Im Personalmanagement wurden Zeiterfassung und Personalcontrolling eingeführt – entscheidende Grundlagen für dezentrale Personalressourcensteuerung und –planung. Die Grundlage dafür bildet die im Einvernehmen zwischen Geschäftsführung, Betriebsrat und sämtlichen MitarbeiterInnen gemeinsam entwickelte Betriebsvereinbarung.

Im Zuge der Einbindung des Fonds Soziales Wien in die Strukturreform 2004 „Soziale Sicherheit in Wien“ waren im Laufe des Jahres 2003 neben MitarbeiterInnen der MA 12, der MA 47 und der MA 15 auch MitarbeiterInnen des FSW im Rahmen von Projektgruppen direkt in die Vorbereitungsarbeiten für die Umsetzung der Strukturreform – zusätzlich zu ihren bisherigen Aufgaben – involviert.

Mit 1. Jänner 2004 wurden die Magistratsabteilungen 12 und 47 in der interimistisch eingerichteten MA 15A zusammengeführt. Im ersten Halbjahr 2004 werden gemeinsam mit den betroffenen Bereichen die Details der zukünftigen Organisationsstrukturen festgelegt, um mit 1. Juli 2004 in den neuen Strukturen weiter arbeiten zu können: Die hoheitlichen Bereiche werden der MA 15 zugeordnet, das Finanz- und Qualitätsmanagement, das Casemanagement sowie das Vertragsmanagement und die Bereiche Beratung und Beschwerden werden mit der Auflösung der Abteilung MA 15A dem Fonds Soziales Wien zugeteilt.

Gemeinsames Ziel aller an der Strukturreform 2004 „Soziale Sicherheit in Wien“ Beteiligten ist:

- *Sicherheit für Seniorinnen und Senioren*, dass in Wien die richtige Hilfe zur richtigen Zeit zur Verfügung steht
- *Sicherheit für sozial Benachteiligte*, dass Wien immer hilft, wenn sonst niemand mehr da ist
- *Sicherheit für Menschen mit Behinderungen*, dass sie in Wien nicht auf räumliche und emotionale Barrieren stoßen
- *Sicherheit für Tausende Beschäftigte* in diesen Bereichen, dass ihr täglicher Einsatz "von Mensch zu Mensch" durch entsprechende Aus- und Weiterbildung, vor allem aber durch die Sicherheit des Arbeitsplatzes honoriert wird

Die Umsetzung der vor uns liegenden Aufgaben stellt für den Fonds eine sehr große Herausforderung dar. Der vorliegende Jahresbericht will einen Einblick in die Arbeit und Leistungen sämtlicher MitarbeiterInnen geben, die mit viel Engagement, Kreativität und Professionalität tätig sind. Im Sommer 2004 werden mehrere hundert neue MitarbeiterInnen ihre Arbeit im Rahmen des Fonds Soziales Wien fortsetzen, weiterentwickeln und zum Wohle der Wienerinnen und Wiener die hohe Qualität sozialer Dienstleistungen unserer Stadt gewährleisten.

Peter Hacker
Geschäftsführer Fonds Soziales Wien

1 PROFIL

Der FSW - Einleitung

Text: Peter Hacker
http: www.fsw.at
Email: peter.hacker@fsw.wien.at

1.1 Zielsetzungen des Fonds Soziales Wien

Mit Beschluss der Wiener Landesregierung vom 15. Dezember 2000 wurde die Errichtung des Fonds nach dem Wiener Landes-Stiftungs- und Fondsgesetz für zulässig erklärt und die Satzung des Fonds fondsbehördlich genehmigt. In der - mit Bescheid der Fondsaufsichtsbehörde (MA 62) vom 30. Dezember 2003 genehmigten - Neufassung der Satzung des Fonds Soziales Wien werden folgende gemeinnützige Zielsetzungen festgehalten:¹

1. Verbesserung der Gesundheit und des Gesundheitsbewusstseins der Bevölkerung
2. Unterstützung in den sozialen Grundbedürfnissen Wohnen und Arbeit für bedürftige Menschen
3. Medizinische, psychische und soziale Beratung, Behandlung und Betreuung sowie Pflege von bedürftigen Menschen
4. Präventionsmaßnahmen zur Vorbeugung und Verhinderung bzw. Verringerung einer Bedürftigkeit
5. Rehabilitation und gesellschaftliche Integration dieser Zielgruppen

1.2 Fachbereiche und Abteilungen des Fonds Soziales Wien

Mit 1. Jänner 2001 nahm der Fonds Soziales Wien seine Tätigkeit mit der Planung, Koordination und Förderung aller Aktivitäten der Suchtprävention und Suchtkrankenhilfe der Stadt Wien auf. Die bisherige Drogenkoordination, sowie andere Abteilungen und Aufgaben der Wiener Stadtverwaltung im Drogenbereich wurden zusammengefasst und in den Fonds Soziales Wien eingebracht.

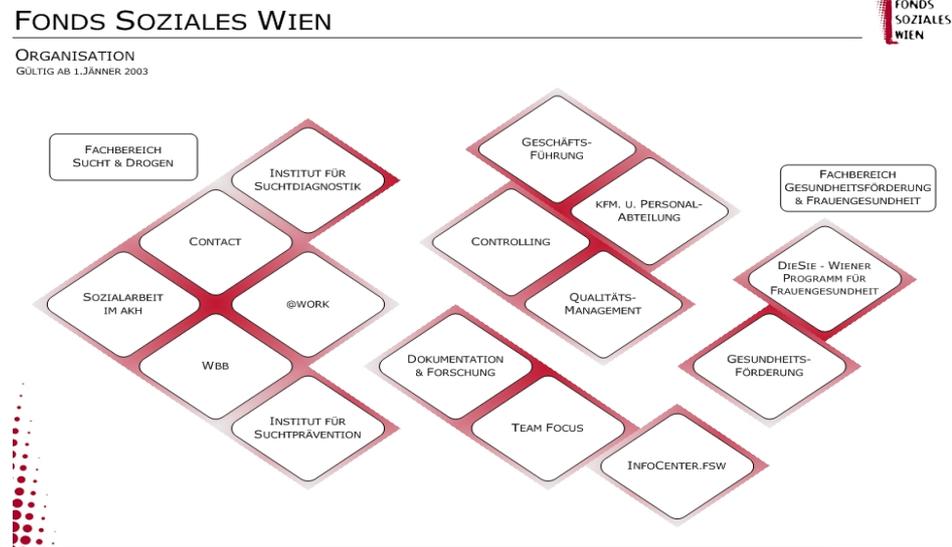
Im Juni 2002 übernahm der FSW durch eine Änderung der Satzung auch die Umsetzung von allgemeinen Gesundheitsförderungsmaßnahmen. Während im Kernbereich „Suchtprävention und Koordination der Suchtkrankenhilfe“ die Geschäftsführung des FSW sowohl inhaltliche als auch operative Kompetenz inne hat, erbringt der FSW im Bereich der Gesundheitsförderung ausschließlich operative Leistungen.

Im November 2002 wurde die Wiener Frauengesundheitsbeauftragte – zuständig für die Umsetzung des Wiener Programms für Frauengesundheit – mit ihrem Team dem Fonds Soziales Wien zugeordnet. Die Wiener Frauengesundheitsbeauftragte ist für die Realisierung der beschlossenen Maßnahmen im Rahmen des Wiener Programms für

¹ Die mit 1. Jänner 2004 wirksame geänderte Satzung des Fonds Soziales Wien steht hier zur Verfügung: http://www.drogenhilfe.at/dokumente/2004/fsw_satzung_jan2004.pdf

Frauengesundheit sowie für die Koordination und für die Dokumentation der getroffenen Maßnahmen zuständig.

Die Fachbereiche und Abteilungen des FSW im Jahr 2003 sind im nachstehenden Organigramm abgebildet:



1.3 Organe des Fonds Soziales Wien

Die Organe des Fonds Soziales Wien sind das Kuratorium, das Präsidium und die Geschäftsführung. In der Neufassung der Satzung (siehe Kap. 1.1) ist weiters ein Beirat zur direkten Information der Mitglieder des Wiener Gemeinderates verankert.

1.3.1 Das Kuratorium

Die Aufgaben des Kuratoriums sind in der Fondssatzung festgehalten und lauten wie folgt:

- Dem Kuratorium obliegt die Vorberatung aller Angelegenheiten, die in die Zuständigkeit des Präsidiums fallen.
- Das Kuratorium kann auf Vorschlag der Geschäftsführung Förderrichtlinien beschließen.
- Das Kuratorium gibt sich eine Geschäftsordnung und wählt aus seiner Mitte, auf Vorschlag des/der Vorsitzenden, Ersatzmitglieder für die Mitglieder des Präsidiums.
- Zur Änderung der Fondssatzungen und zur Auflösung des FSW durch das Präsidium muss das Kuratorium seine ausdrückliche Zustimmung erteilen.

Vorsitzender des Kuratoriums ist SR Dr. Hans Serban.

1.3.2 Das Präsidium

Das Präsidium besteht aus dem Vorsitzenden des Kuratoriums und seiner ersten und zweiten Stellvertreterin. Das Präsidium bereitet die Sitzungen des Kuratoriums vor, führt diese durch und fasst Beschlüsse über folgenden Angelegenheiten:

- die Genehmigung des Stellenplanes, des Budgetvoranschlages und des Jahresrechnungsabschlusses,
- die Änderung der Fondssatzung,
- die Auflösung des „Fonds Soziales Wien“,
- den Abschluss von Miet- und Pachtverträgen, deren Laufzeit 2 Jahre oder deren Gesamtkosten die Betragsgrenze übersteigt,
- Zustimmung zur Aufnahme von Krediten,
- die Bestellung des/der Geschäftsführers/Geschäftsführerin und seines/ihrer Stellvertreters/Stellvertreterin,
- die Geschäftsordnung des Präsidiums,
- die Geschäftsordnung der Geschäftsführung,
- die jährliche Bestellung eines/einer Wirtschafts-(abschluss-)prüfers/prüferin,
- die Festlegung der Betragsgrenzen in Anlehnung an die Wertgrenzenverordnung des Wiener Gemeinderates.

1.3.3 Die Geschäftsführung

Die Geschäftsführung des Fonds Soziales Wien besteht aus dem Geschäftsführer Peter Hacker und seinem Stellvertreter, Denis Petrovic.

- Die Geschäftsführung besorgt sämtliche Aufgaben des FSW, soweit sie nicht dem Präsidium vorbehalten sind.
- Der Geschäftsführung obliegt die Vorbereitung der Beschlüsse der anderen Organe des Fonds Soziales Wien.
- Die Geschäftsführung hat einen operationalisierten Jahresarbeitsplan und den Budgetvoranschlag für das nächstfolgende Geschäftsjahr zu erstellen. Der Budgetvoranschlag ist dem Präsidium zur Genehmigung vorzulegen.
- Die Geschäftsführung hat den Rechenschaftsbericht über die Tätigkeiten des FSW sowie den Jahresrechnungsabschluss zu verfassen und dem Präsidium zur Genehmigung vorzulegen.
- Über den Abschluss von Dienstverträgen muss die Geschäftsführung dem Präsidium jährlich berichten.
- Die Geschäftsführung ist weiters für die Vertretung des Fonds Soziales Wien nach Außen zuständig. Der FSW wird in allen rechtsgeschäftlichen Angelegenheiten und in sämtlichen Angelegenheiten, die eine Beteiligung, Mitwirkung o-

der ein Engagement des FSW in anderen Organisationen betreffen, vom Leiter der Geschäftsführung vertreten.

1.3.4 Der Beirat

Die mit Bescheid der Fondsaufsichtsbehörde (MA 62) genehmigte Neufassung der Satzung des Fonds Soziales Wien beinhaltet die Einrichtung eines Beirates zur direkten Information der Mitglieder des Gemeinderates.

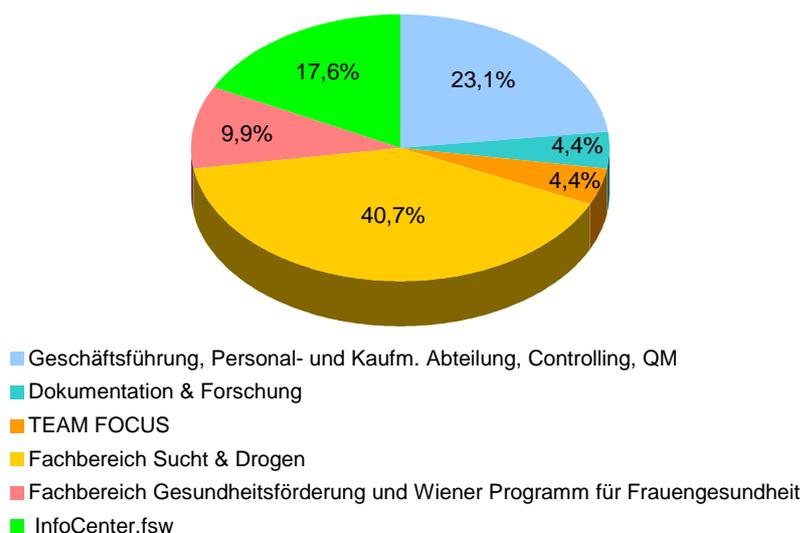
Der Beirat besteht – laut Satzung § 17 – aus dem/der für die Dotation des Fonds Soziales Wien zuständigen amtsführenden Stadtrat/-rätin und einer vom Gemeinderat zu bestimmenden Anzahl von Mitgliedern und Ersatzmitgliedern, die jeweils mindestens zehn betragen muss. Die im Gemeinderat vertretenen Parteien entsenden die Mitglieder des Beirats aus dem Kreis der aktiven Mitglieder des Gemeinderates für die Dauer einer Legislaturperiode.²

2 MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER 2003

Ein Überblick

Zum Stichtag 31.12.2003 waren 91 MitarbeiterInnen inklusive Zivildienstleistender und krenzierter Kolleginnen beim FSW beschäftigt. Die nachstehende Abbildung gibt einen Überblick zur relativen Verteilung der MitarbeiterInnen in den einzelnen Fachbereichen und Abteilungen; in der darauffolgenden Tabelle werden alle MitarbeiterInnen, die zum Stichtag 31.12.2003 im FSW tätig waren, aufgelistet.

Personalstand nach Organisationsbereich per 31.12.2003



² Zum Zeitpunkt der Berichtslegung (Mai 2004) hatte die konstituierende Sitzung des Beirats unter dem Vorsitz der amtsführenden Stadträtin für Gesundheit und Soziales, Prim. Dr. Elisabeth Pittermann-Höcker bereits stattgefunden. Zur Zeit besteht der Beirat aus 15 Mitgliedern und 15 Ersatzmitgliedern.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im FSW zum Stichtag 31.12.2003

(K) Karenziert, (P) PraktikantIn, (Z) Zivildienstleistender			
Erna Maria Abel	CallCenter	Alexander Magnus	Institut für Suchtprävention
Betina Acker-Lasetzky (K)	Fachbereich Sucht & Drogen	Heike Mantona	Fachbereich InfoCenter.fsw
Johann Adler	CONTACT	Ildikó Márk	Kfm. & Personalabteilung
Jörg Auzinger (Z)	CONTACT	Isabella Marzi (K)	Geschäftsführung
Robert Bacher	@work	Andrea P. Narodoslawsky	Frauengesundheitsprogramm
Sara-Mia Bagge	CONTACT	Günther Nemeth	Dokumentation & Forschung
József Lajos Bali	Controlling	Brigitta Nowotny	Dokumentation & Forschung
Josef Beer	Team FOCUS	Annemarie Ohnoutka	Gesundheitsförderung
Brigitte Berger	Geschäftsführung	Elisabeth Paschinger	Pflegeombudsstelle
Barbara Bohle	Frauengesundheitsprogramm	Nina Petrik	Institut für Suchtprävention
Zsuzsanna Bösze	Controlling	Denis Petrovic	Kfm. & Personalabteilung
Manuela Cohnen (K)	Institut für Suchtprävention	Andrea Plech	@work
Markus Costazza	Institut für Suchtprävention	Sabine Polak	Fachbereich Sucht & Drogen
Ursula de Cordoba	Sozialarbeit AKH	Bernadeta J. Poslinska	Institut für Suchtdiagnostik
Michael Dressel	Fachbereich Sucht & Drogen	Georg Preitler	CONTACT
Gabriele Drunecky	Dokumentation & Forschung	Irene Pribassnik	Wiener Berufsbörse
Horst Endres	Geschäftsführung	Sonja Rameder	Team FOCUS
Waltraud Freund	Pflegeombudsstelle	Eveline Rauch	Kfm. & Personalabteilung
Barbara Friese	Kfm. & Personalabteilung	Ursula Riepl	Frauengesundheitsprogramm
Robert Frühmann	Geschäftsführung	Jürgen Rosenegger (Z)	Kfm. & Personalabteilung
Mingo Garscha (Z)	CONTACT	Astrid Roth	CallCenter
Susanne Glück	@work	Monika Rutrecht	Institut für Suchtdiagnostik
Sylvia Grinschgl	Kfm. & Personalabteilung	Silvia Rychnovsky	Pflegeombudsstelle
Christine Martha Grünhut	Institut für Suchtdiagnostik	Sandra Schleicher	Sozialarbeit AKH
Susanne Guld	Frauengesundheitsprogramm	Hermine Schmidhofer	CONTACT
Peter Hacker	Geschäftsführung	Karin Schulze	Dokumentation & Forschung
Brigitte Hiersche	Kfm. & Personalabteilung	Hannelore Schuster	Kfm. & Personalabteilung
Gisela Höfer	Geschäftsführung	Matthias Spacek (Z)	Geschäftsführung
Michael Hofmann	WebCenter	Birgit Steinkogler	Kfm. & Personalabteilung
Ewald Höld	Institut für Suchtdiagnostik	Barbara Strunz	Gesundheitsförderung
Margret Kaggl	Institut für Suchtdiagnostik	Georg H. Trenker (Z)	Kfm. & Personalabteilung
Susanne Karlovits	Pflegeombudsstelle	Christian Tuma	Wiener Berufsbörse
Maximilian Kohaut (Z)	Fachbereich Sucht & Drogen	Anna Turnheim	Pflegeombudsstelle
Jakob Kolar (Z)	WebCenter	Michaela Vavra	Institut für Suchtdiagnostik
Marianne Kolar	Team FOCUS	Gerlinde Vogl	Pflegeombudsstelle
Sabine Kolar	Team FOCUS	Werner Vogt	Pflegeombudsstelle
Martina Krieger	Institut für Suchtprävention	Helga Wick	CONTACT
Harald Kriener	Fachbereich InfoCenter.fsw	Gabriele Wild	Institut für Suchtprävention
Brita Krucsay	Fachbereich Sucht & Drogen	Beate Wimmer-Puchinger	Frauengesundheitsprogramm
Andrea Kucharowitz	Veranstaltungen & EU Projekte	Flo Winkler	Geschäftsführung
Sonja Kuster	CONTACT	Angelika Wolff	Frauengesundheitsprogramm
Elfriede Lakatos	Kfm. & Personalabteilung	Elisabeth Wolfslehner	Pflegeombudsstelle
Claus Lamm	Veranstaltungen & EU Projekte	Christian Zemsauer (Z)	Institut für Suchtprävention
Maximilian Lasser (Z)	Institut für Suchtprävention	Susanne Zidek	Institut für Suchtprävention
Christine Lederer	Institut für Suchtdiagnostik	Kerstin Zimmermann	Gesundheitsförderung
Petrisor Lela (Z)	Institut für Suchtdiagnostik		

3 ORGANISATION DES GESCHÄFTSBEREICHS UND DURCHFÜHRUNG SPEZIFISCHER AUFGABEN UND AUFTRÄGE

Tätigkeiten außerhalb der Fachbereiche

3.1 Kaufmännischer- und Personalbereich

Text: Denis Petrovic
http: www.fsw.at
Email: denis.petrovic@fsw.wien.at

Nach der Einführung der Kosten- und Leistungsplanung im Jahr 2002 war die ursprüngliche Zielsetzung und Arbeitsplanung für 2003 auf die Konsolidierung des Rechnungswesens und den konsequenten Ausbau der Instrumente kaufmännischer Steuerung ausgerichtet. Die dem FSW im Zuge der Strukturreform 2004 „Soziale Sicherheit in Wien“ übertragenen Aufgaben, erforderten allerdings – neben der Einhaltung und Umsetzung des festgesetzten Arbeitsprogramms – eine zusätzliche Neuorientierung des gesamten kaufmännischen Konzepts, des Managementkonzepts und im Organisationsaufbau. Das Ergebnis dieses gewaltigen Arbeitspensums – dieses konnte nur aufgrund des herausragenden Arbeitseinsatzes aller in diesem Arbeitsfeld tätigen MitarbeiterInnen und der exzellenten Zusammenarbeit mit allen Abteilungen des FSW erfüllt werden – darf hiermit im Einzelnen präsentiert werden:

3.1.1 Fachbereich Sucht & Drogen

Die Leitung des Fachbereichs Sucht & Drogen wurde bis April 2003 vom Geschäftsführer wahrgenommen, der gleichzeitig die Funktion des Wiener Drogenkoordinators innehatte. Die Übernahme neuer Aufgabenfelder durch den FSW bedingte eine Neubesetzung der Leitung dieses Fachbereichs; dem neuen Leiter wurde von der Wiener Stadtregierung auch die Funktion des Wiener Drogenkoordinators übertragen.

3.1.2 Neues Berichtswesen

Die Einführung eines Berichtswesens, das eine direkte, periodisch abgegrenzte Darstellung der vordefinierten Kostenarten nach einzelnen Kostenträgern und Kostenstellen im Plan- und Ist-Bereich ermöglicht, war Schwerpunkt der Entwicklungsbemühungen.

3.1.3 Deckungsbeitragsrechnung

Zur Einführung einer Deckungsbeitragsrechnung pro Kostenstelle und Kostenträger wurden erste Vorbereitungen getroffen. In diesem Zusammenhang fand in Akkordanz mit den Kostenstellenverantwortlichen eine Neueinteilung der Kostenstellen und Kostenträger statt.

3.1.4 Neue Betriebssoftware

In der zweiten Hälfte des Jahres wurde für das Modul Projektmanagement der Betriebssoftware ein Programmierungsauftrag erteilt. Im Einklang mit den Regelungen der Betriebsvereinbarung des FSW ermöglicht die adaptierte Applikation in erster Linie eine elektronische Administration des Arbeitszeitsystems. Zusätzlich können die Personalkosten auf Grund der tatsächlichen Aufzeichnung vordefinierten Kostenträgern/Projekten zugeordnet werden. Dieses Instrument ermöglicht die weitere Optimierung des Ressourceneinsatzes und liefert eine präzisere Planungsgrundlage für alle definierten Projekte, insbesondere für die durch Drittmittel finanzierten Maßnahmen und Projekte (EU, WGKK, FGÖ) (siehe auch Kap. 3.2.2).

3.1.5 Neue Abteilung

Im Oktober 2003 wurde Dr. Werner Vogt zum Wiener Pflegeombudsmann bestellt. Das Büro des Pflegeombudsmanns, die Pflegeombudsstelle, wurde organisatorisch und finanztechnisch als Abteilung des Fonds Soziales Wien eingerichtet. Die Integration des Büros in den Fonds bezieht sich ausschließlich auf den organisatorischen Ablauf und schränkt die inhaltliche Unabhängigkeit des Pflegeombudsmannes in der Ausübung seiner Tätigkeit in keiner Weise ein.

3.1.6 Neuorientierung im Zuge der Strukturreform 2004 „Soziale Sicherheit in Wien“

Im Rahmen der Vorbereitung zur Strukturreform 2004 wurden intensive Maßnahmen auf zwei Ebenen eingeleitet.

Die bestehenden Arbeitsprozesse und der organisatorische Aufbau mit interner Wirkung wurden geprüft und ein Optimierungsprozess zur Verbesserung der derzeitigen Strukturen eingeleitet.

Die Arbeitsprozesse mit Außenwirkung (Casemanagement, Förderwesen) wurden in Zusammenarbeit mit einer im Zuge einer Ausschreibung beauftragten Unternehmensberatung geprüft und in ihrem Ist-Stand evaluiert. Die Evaluation hat zukünftige, dem FSW zugeordnete Aufgabenfelder und Organisationseinheiten mitberücksichtigt und ist Basis für die Erstellung der zukünftigen Aufbauorganisation des Fonds Soziales Wien.

Gleichzeitig wurde das Förderwesenkonzept erweitert und zur Prüfung hinsichtlich formeller und praktischer Umsetzung vorbereitet. Zum Konzept wurden verwaltungs-, steuer-, vergabe- und beihilfenrechtliche Stellungnahmen eingeholt.

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung auf die Aufgabenerweiterung wurden im zentralen Managementbereich nach Beschluss des Kuratoriums bereits neue Stellen geschaffen. Diese beziehen sich in erster Linie auf Zentralaufgaben wie die Erweiterung des Rechnungswesens-, Dokumentations- und Personalbereiches.

3.2 Qualitätsmanagement

Text: Sylvia Grinschgl
http: www.fsw.at
Email: sylvia.grinschgl@fsw.wien.at

Die Stelle „Qualitätsmanagement“ wurde im Oktober 2002 mit der Aufgabe besetzt, die Expansion der Fachbereiche „Sucht & Drogen“ sowie „Gesundheitsförderung“ zu begleiten und entsprechende Organisationskonzepte zu entwickeln. Die primäre Aufgabe der Abteilung Qualitätsmanagement war für das Jahr 2003 die weitere Festlegung der Kernprozesse des Fonds, mit der bereits im Herbst 2002 begonnen worden war. Die rasch gewachsenen Strukturen der beiden Jahre 2001 - 2002 sollten analysiert, optimiert und festgeschrieben werden.

3.2.1 Prozessanalyse, Definition von Arbeitsabläufen und Funktionsbeschreibungen

Schwerpunktmäßig wurden seitens des Qualitätsmanagements in der kaufmännischen Abteilung im Berichtszeitraum folgende Prozesse erhoben und standardisierte Abläufe dafür eingeführt:

- Budgetierungs- bzw. Planungsprozess
- Entwicklung und Genehmigung der Kostenträger
- Festlegung eines Berichtswesen zwischen Buchhaltung, Controlling, Abteilungen und Geschäftsführung
- Darstellung aller Geschäftsfälle
- Bestell- und Rechnungsablauf
- Prozess von Haupt- und Handkassen

Gleichzeitig wurde in den Abteilungen Suchtdiagnostik (ISD), Dokumentation & Forschung (DFO) und Suchtprävention (ISP) begonnen, die Abläufe und KundInnen zu erheben und daraus resultierend eine Ist-Erhebung der Kernprozesse darzustellen, die in weiterer Folge in ein Gesamtprozessmodell des FSW zusammengeführt werden sollen. Aus den Aufgaben der primären Abläufe wurden anschließend Funktionsbeschreibungen definiert, die daraufhin den jeweiligen MitarbeiterInnen zugeordnet worden sind.

3.2.2 Koordination und Weiterentwicklung des Zeitaufzeichnungssystems

Zur Verwendung eines einheitlichen Zeitaufzeichnungssystems, das nicht nur die inhomogene Netzanbindung an das EDV-Netz des Magistrats der Stadt Wien auffangen, sondern vor allen Dingen eine Leistungszeitenzuordnung zu den Kostenträgern und Projekten gewährleisten sollte, wurde gemeinsam mit dem Betriebsrat ein entsprechendes Projekt zur Adaptierung der bereits existierenden Zeiterfassung gestartet

(siehe auch Kap. 3.1.4). Mit Februar 2004 wird das neue System verbindlich in Betrieb sein. Folgende Projektphasen wurden von März – Dezember 2003 vereinbart:

- Erstellung des Anforderungsprofils sowie Abnahme durch die Geschäftsführung
- Abstimmung mit dem Softwarehersteller der bereits existierenden Zeiterfassung
- Implementierung und Evaluierung des Testpiloten
- Schulung und Einführung der projektbezogenen Zeiterfassung für ausgewählte Key UserInnen in den Abteilungen

3.2.3 Strukturreform 2004 „Soziale Sicherheit in Wien“

Seit Herbst 2003 ist die Strukturreform 2004 „Soziale Sicherheit in Wien“ ein zusätzliches, zentrales Thema des Qualitätsmanagements, da in den neu zuzuweisenden Abteilungen Qualitätssicherung- und -management in unterschiedlichem Maße vorhanden ist und einheitliche Standards definiert und festgelegt werden müssen.

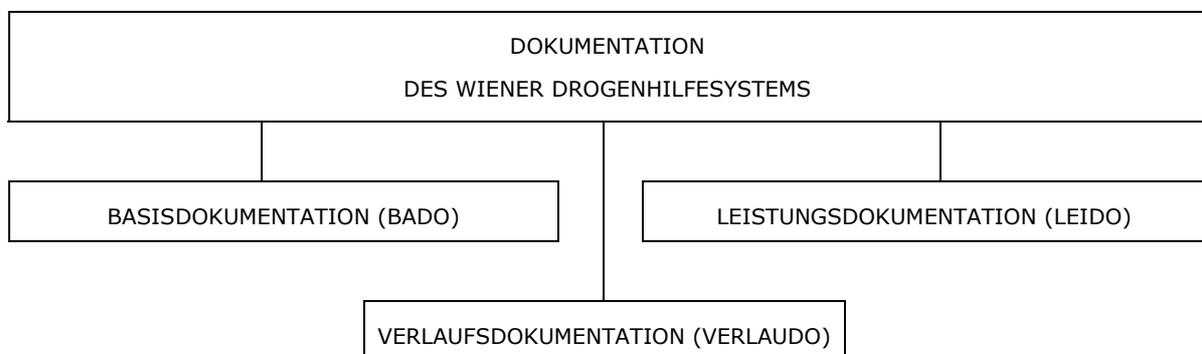
3.3 Dokumentation und Forschung

Text: Karin Schulze
 http: www.fsw.at
 Email: karin.schulze@fsw.wien.at

DFO | Dokumentation & Forschung

3.3.1 Dokumentation von KlientInnen und Leistungen in Einrichtungen der Wiener Drogenhilfe

Ziel ist die Erarbeitung von verbindlichen Standards zur Dokumentation von KlientInnen und Leistungen in den Einrichtungen der Wiener Suchtkrankenhilfe, um Aussagen über Qualität, Reichweite und Leistungskraft der Wiener Drogenhilfe treffen zu können. Um diesem Anspruch Rechnung zu tragen, wird die – einheitliche - Dokumentation des Wiener Drogenhilfesystems in folgende drei Teile untergliedert:



Die Erarbeitung des einheitlichen Wiener Dokumentationssystems mit den Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe wurde im Berichtszeitraum mit folgenden Ergebnissen fortgesetzt³:

- Adaptierung des Fragenkatalogs der Basisdokumentation (BADO) sowie des dazugehörigen Manuals
- Abschluss der Auswertung des ersten KlientInnenjahrgangs (2002) BADO
- Implementierung der einheitlichen Leistungsdokumentation im überwiegenden Teil der Einrichtungen der Wiener Suchtkrankenhilfe; die Datenübermittlung findet quartalsweise – erstmals im April 2004 – statt
- Organisation und Durchführung der Ausschreibung zur Auswertung des KlientInnenjahrgangs 2003 der BADO

3.3.2 Erfassung, Dokumentation und Archivierung von Daten, Statistiken und Informationen aller den FSW betreffenden Bereiche

Hier steht die Erfassung und Archivierung relevanter Informationen, Daten und Statistiken zur Aufbereitung/Erstellung von Analysen und Berichten für alle Organisationsbereiche des FSW im Zentrum. Zum Output dieses Arbeitsbereichs zählten im Berichtszeitraum:

- Weiterführung der Monatsstatistiken im Sucht- und Drogenbereich sowie Adaptierung der systematischen elektronischen Dokumentation dieser Daten
- Erstellen der Updatevorschläge für www.drogenhilfe.at
- Beginn des Aufbaus einer systematischen Dokumentation für Daten, Statistiken und Informationen aus dem Sozialbereich
- Weiterführung des abteilungsinternen Literaturarchivs und der Recherchen zu neuen Daten, Statistiken und Berichten online

3.3.3 Berichtswesen

Der Arbeitsbereich „Berichtswesen“ ist durch die regelmäßige zusammenfassende Darstellung und/oder Analyse von relevanten Informationen, Daten und Statistiken aus allen Organisationsbereichen des FSW gekennzeichnet. Im Verlauf des Jahres 2003 wurden folgende Berichte bzw. Beiträge erstellt:

- FSW-Jahresarbeitsbericht 2002⁴
- Jährlicher FSW Beitrag für den Außenpolitischen Bericht der Stadt Wien
- Jährlicher FSW Beitrag für den Rechnungsabschluss im Gemeinderat
- Spritzenfunde im öffentlichen Raum - Monatsberichte

³ Eine detaillierte Darstellung ist unter http://www.drogenhilfe.at/dokumente/2003/ewidok_zwischenbericht20031.pdf verfügbar

⁴ Siehe: http://www.drogenhilfe.at/dokumente/2003/fsw_jahresarbeitsbericht2002.pdf

- Dokumentation Aktuell - Zweimonatsberichte⁵
- BADO-Jahresbericht – Bericht zur Auswertung des KlientInnenjahrgangs 2002 der einheitlichen Basisdokumentation in den Einrichtungen der Wiener Suchtkrankenhilfe
- SMG-Anzeigen und Verurteilungen - Jahresbericht
- Spritzenfunde im öffentlichen Raum - Jahresbericht
- Jährlicher Wiener Beitrag für den österreichischen Drogenbericht

3.3.4 Beratung und Expertise

Aufgaben innerhalb dieses Arbeitsbereichs sind die Beantwortung von internen oder externen Anfragen, die die Fachbereiche des FSW betreffen, Referate und Vorträge in diversen Gremien sowie die Mitarbeit in Arbeitskreisen. Zum Output zählten im Berichtszeitraum:

- Erstellen einer Übersicht zur Jugendarbeitslosigkeit und Jugendkriminalität in Wien
- Stellungnahme zum Evaluationsbericht von „Needles or Pins“
- Überblick und kurze Darstellung der Wiener Drogen- und Suchtkrankenhilfe für die Aktuelle Stunde im Rahmen der Gemeinderatssitzung am 26.11.2003
- Beantwortung von Anfragen betreffend Daten bzw. Berichte für Personen, die im näheren oder weiteren Umfeld der Suchtprävention und Suchtkrankenhilfe tätig sind
- Teilnahme an folgenden Arbeitskreisen: Drugs related deaths and mortality of drug users, Infectious Diseases in Injecting Drug Users, KlientInnendokumentation in den Einrichtungen der Drogenhilfe in Österreich – AG Kreuztabellen, Qualitätszirkel Evaluation

3.3.5 Initiierung und Begleitung von Forschungsvorhaben

Folgende Studien wurden initiiert und/oder begleitet:

- Wiener Suchtmittelstudie: Zum sechsten Mal wurde die Wiener Suchtmittelstudie – Monitoring 2003 – organisiert und durchgeführt. Insgesamt wurden vom beauftragten Institut im Zeitraum November/Dezember 2003 670 Personen ab 15 Jahren befragt
- Konsumräume: Abschluss einer Expertise des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Suchtforschung im Auftrag des FSW im November 2003

⁵ *Dokumentation Aktuell* bereitet Daten aus dem Bereich der Suchtprävention und Drogenhilfe in Wien auf, und stellt sie allen Interessierten per E-Mail zweimonatlich zur Verfügung. Per 31.12.2003 wurde diese Zusammenstellung von 81 AbonnentInnen außerhalb des FSW bezogen. Bestellmöglichkeit unter: <http://www.drogenhilfe.at/info/i-da.htm>

- Ärztliche Heroinvertreibung: Abschluss einer Expertise des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Suchtforschung im Auftrag des FSW im November 2003
- Die Wiener Drogenpolitik im Urteil ihrer Adressaten und Akteure: Weiterführung des geförderten Forschungsprojekts (Abschluss: Ende 2004)
- Leben und Lebensqualität in Wien II: Teilnahme an der Studie, Schwerpunktsetzung „Viktimisierung und Sicherheitsgefühl“
- MitarbeiterInnenbefragung: Für die im Jahr 2004 geplante MitarbeiterInnenbefragung wurde das Konzept erstellt

Neben den geförderten bzw. beauftragten Studien wurde innerhalb des FSW die Evaluationsstudie von TEAM FOCUS (siehe Kap. 3.4.4) fachlich begleitet und die Abnahme des Endberichts gemeinsam mit den anderen Steuergruppenmitgliedern durchgeführt.

Im Zuge der Einbindung des Fonds Soziales Wien in die Strukturreform 2004 „Soziale Sicherheit in Wien“ ergab sich im Berichtszeitraum auch für die Leiterin der Abteilung Dokumentation & Forschung ein weiterer Arbeitsschwerpunkt: Planung und Vorbereitung einer Erweiterung der Abteilung DFO um „Dokumentation und Statistik“ aus Bereichen und Teilorganisationen der ehemaligen MA 47 und MA 12. Damit verbunden war die Teilnahme an entsprechenden Steuerungsgruppen, Projektgruppen und der Arbeitsgruppe Verfahrensrecht und Datenschutz.

3.4 TEAM FOCUS

Text: Joe Beer
http: www.drogenhilfe.at
Email: joe.beer@fsw.wien.at



Die Arbeitsaufträge von TEAM FOCUS umfassen einerseits die Durchführung sozialer Erhebungen im öffentlichen Raum / in Stadtteilen und andererseits die Initiierung von regionalen Plattformen bzw. die Betreuung von überregionalen Vernetzungsstrukturen.

3.4.1 Soziale Erhebungen im öffentlichen Raum

Soziale Erhebungen im öffentlichen Raum / im Stadtteil gliedern sich in vier Arbeitsschritte - recherchieren, analysieren, vernetzen und dokumentieren - und wurden im Berichtszeitraum in vier Wiener Gemeindebezirken abgeschlossen bzw. neu durchgeführt:

1. bis Februar 2003: Abschluss 6. und 15. Bezirk, Region Westbahnhof, Mariahilfer Gürtel, Äußere und Innere Mariahilfer Straße
2. März bis Juni 2003: 14. Bezirk, Region Heinrich-Collin-Straße
3. Mai bis September 2003: 19. Bezirk, Region Franz-Weber-Hof, Weinberggasse 60/Börnergasse 12
4. September bis Dezember 2003: 7. Bezirk, Region Siebensternpark

3.4.2 Vernetzung

a) Regionale Plattformen in den Bezirken

Seitens der MitarbeiterInnen von TEAM FOCUS fanden folgende Unterstützungstätigkeiten für regionale Plattformen in den Bezirken statt:

- Betreuung von regionalen Plattformen: Regionalteams 1, 8, 10, 13 und 19 sowie regelmäßige Kontakte zu sieben weiteren Foren
- Initiative zur Neugründung und Unterstützung bei der Installierung von Plattformen: 13. Bezirk

b) „Vernetzung findet Stadt“

- 4 Sitzungen (12.02., 28.05., 10.09., 02.12.)
- 7 Fortbildungsveranstaltungen (in Kooperation mit dem Institut für Freizeitpädagogik)

c) Jugendplattform

Ein Gremium, in dem die MitarbeiterInnen von TEAM FOCUS vertreten sind, ist die Jugendplattform, die 1996 von der Vizebürgermeisterin und amtsführenden Stadträtin für Bildung, Jugend, Soziales, Information und Sport eingerichtet wurde. In diesem Gremium sind sämtliche ExpertInnen der Wiener Jugendarbeit zusammengeschlossen.

Im Berichtszeitraum fanden vier Sitzungen der Mitglieder der Jugendplattform statt (20.02., 08.05., 11.09., 11.12.), in deren Rahmen die MitarbeiterInnen von TEAM FOCUS unter anderem die Ergebnisse ihrer Erhebungen zur sozialen Situation von Jugendlichen in Wien präsentiert und zur Diskussion gestellt haben.

3.4.3 Zusätzliche Projekte und Aktivitäten

- Kurzrecherche Südtiroler Platz
- Recherche, Analyse und Darstellung "Soziale Dienstleistungseinrichtungen in Wien"

3.4.4 Evaluation 10 Jahre TEAM FOCUS

Im Jahr 2003 waren es runde 10 Jahre, dass die MitarbeiterInnen von TEAM FOCUS in ganz Wien Impulse für ein Miteinander im Bezirk setzen. Die Geschäftsführung des Fonds Soziales Wien und die Leitung von TEAM FOCUS haben die runde Zahl zum Anlass genommen, im Rahmen einer Evaluation die Gründungsidee von TEAM FOCUS mit dem IST-Zustand zu vergleichen, Veränderungen der angefragten und von TEAM FOCUS erbrachten Dienstleistungen im Laufe der Jahre nachzuzeichnen und zu untersuchen, ob und in welcher Art Auswirkungen dieser Dienstleistungen feststellbar sind (Nachhaltigkeit).

TEAM FOCUS führte im Zeitraum von 1993 – 2002 insgesamt 29 Erhebungen in 19 Wiener Gemeindebezirken durch, hat die Installierung von elf Regionalforen und fünf

weiteren, der Vernetzung dienenden Strukturen, mitinitiiert und organisierte und moderierte in den Jahren 2000 – 2002 im Rahmen von „Vernetzung findet Stadt“ neun Sitzungen. Die Auswirkungen der Arbeit von TEAM FOCUS werden im Evaluationsbericht⁶ detailliert dargestellt und lassen sich zusammenfassend wie folgt beschreiben:

Hätte es TEAM FOCUS in den vergangenen 10 Jahren nicht gegeben, gäbe es heute eine wahrnehmbare Lücke in den Angeboten der Stadt Wien für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene (83% der Befragten geben an, dass ihre Institution unmittelbaren Gewinn aus der Tätigkeit von TEAM FOCUS gezogen hat).

Vorschläge, die von TEAM FOCUS im Rahmen des Arbeitsauftrags „Soziale Erhebungen“ erarbeitet werden, bilden eine wichtige Entscheidungsgrundlage für Politikerinnen und Politiker und wurden in den vergangenen 10 Jahren in 2/3 der Fälle (115 von 176) umgesetzt. Auf Basis der Erhebungen von TEAM FOCUS wurden seitens der ressortverantwortlichen Vizebürgermeisterin, Grete Laska, und der Bezirksvorstehungen insgesamt 9 Millionen Euro im Laufe der letzten 10 Jahre für die Installierung von Projekten der aufsuchenden und mobilen Jugendarbeit bzw. animativer, freizeitpädagogischer Betreuung investiert.

Ohne die Moderations- und Organisationstätigkeit von TEAM FOCUS für „Vernetzung findet Stadt“ würde diese überregionale Vernetzungsinitiative höchstwahrscheinlich nicht mehr bestehen.

TEAM FOCUS wird als sozial und fachlich kompetenter, vertrauenswürdiger und zuverlässiger Partner erlebt, dessen Qualitäten unter Berücksichtigung der erarbeiteten Verbesserungsvorschläge künftig noch stärker nach außen transportiert werden könnten, dessen Rolle aber auch vor allem in Bezug auf den Vernetzungsauftrag transparenter und für alle Beteiligten nachvollziehbarer gestaltet werden sollte.

3.5 Stellungnahmen zu Gesetzen und Verordnungen

Text: Peter Hacker & Michael Dressel
http: www.fsw.at
www.drogenhilfe.at
Email: peter.hacker@fsw.wien.at
michael.dressel@fsw.wien.at

Im Laufe des Jahres wurden vom Geschäftsführer des FSW sowie dem Wiener Drogenkoordinator und dem Drogenbeauftragten der Stadt Wien im Zuge von Begutachtungsverfahren Stellungnahmen zu Gesetzesentwürfen und Verordnungen abgegeben.

Durch den Wiener Drogenkoordinator und den Drogenbeauftragten der Stadt Wien wurden unter anderem Stellungnahmen zu folgenden Gesetzesentwürfen und Verordnungen abgegeben:

⁶ Der vollständige Bericht steht auf www.drogenhilfe.at zur Verfügung.

- 3. *Führerscheinrichtlinie*; Vorschlag der EU-Kommission
- Entwurf einer *Richtlinie zur Erstellung verkehrspsychologischer Stellungnahmen* gemäß § 17 FSG-GV
- Entwurf eines Bundesgesetzes mit dem das Bundesgesetz über die Regelung der gehobenen medizinisch-technischen Dienste geändert wird (*MTD-Gesetz-Novelle 2003*)
- Entwurf eines Gesetzes, mit dem das *Wiener Prostitutionsgesetz* und das *Wiener Landes-Sicherheitsgesetz* geändert werden

Im Auftrag der Gemeinde Wien zählte zu den Agenden des Geschäftsführers im Berichtszeitraum die aktive Mitgestaltung der Verhandlungen zur Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über gemeinsame Maßnahmen zur vorübergehenden *Grundversorgung für hilfs- und schutzbedürftige Fremde* (AsylwerberInnen, Asylberechtigte, Vertriebene und andere aus rechtlichen oder faktischen Gründen nicht abschiebbare Menschen) in Österreich⁷ im Auftrag der Gemeinde Wien.⁸

Miteinbezogen war der Geschäftsführer außerdem bei den Vorarbeiten für ein Gesetz über die Zuweisung von Bediensteten der Gemeinde Wien an den Fonds Soziales Wien (*Fonds Soziales Wien – Zuweisungsgesetz*). Das Gesetz regelt die Zuweisung der MitarbeiterInnen der MA 15A zum Fonds Soziales Wien mit Stichtag 1. Juli 2004.

3.6 Pressekommunikation & Öffentlichkeitsarbeit

Text: Flo Winkler
http: www.fsw.at
Email: flo.winkler@fsw.wien.at

Die Leistungen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit gliedern sich in zwei Gruppen. Zum einen bedarf Öffentlichkeitsarbeit permanenter Leistungen, die zum Teil von äußeren Umständen, zyklischen Entwicklungen und eigenen Strategien abhängig sind. Zum anderen handelt es sich um Leistungen, die projektbezogen in einem zeitlichen Rahmen erbracht werden. Insbesondere Leistungen die permanent erbracht werden, haben in der Regel aktuellen Charakter.

⁷ Grundversorgungsvereinbarung - Art. 15a B-VG

⁸ Zum Zeitpunkt der Berichtslegung (Mai 2004) hatte der Wiener Landtag in seiner Sitzung vom 4.3.2004 dem Abschluss der Vereinbarung zwischen Bund und Länder über gemeinsame Maßnahmen zur vorübergehenden Grundversorgung für hilfs- und schutzbedürftige Fremde in Österreich einstimmig zugestimmt. Die operative Umsetzung soll im Fonds Soziales Wien angesiedelt werden.

Zu den erbrachten Leistungen im Berichtszeitraum zählen:

- Recherchen, Pressebeobachtung und -analyse (Print-, elektronische- und neue Medien)
- Kontaktpflege mit MedienvertreterInnen und meinungsbildende Offensiven
- Erarbeiten von Presseaussendungen für den FSW, den Wiener Drogenkoordinator, die Wiener Frauengesundheitsbeauftragte und EntscheidungsträgerInnen aus dem Nahbereich der Arbeitsfelder des FSW
- Initiierung und/oder Betreuung von Interviews oder Berichten für den FSW, den Wiener Drogenkoordinator, die Wiener Frauengesundheitsbeauftragte oder EntscheidungsträgerInnen aus dem Nahbereich der Arbeitsfelder des FSW
- Organisation von Pressekonferenzen, Mediengesprächen oder anderen Veranstaltungen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit für den FSW, den Wiener Drogenkoordinator, die Wiener Frauengesundheitsbeauftragte oder EntscheidungsträgerInnen aus dem Nahbereich der Arbeitsfelder des FSW
- JournalistInnenbetreuung bei inhaltlichen Fragen
- Coaching der MitarbeiterInnen des FSW vor, bei und nach Presseauftritten
- Interne Vernetzung und Kommunikation im Rahmen der Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit
- Entwicklung von Strategien für die Öffentlichkeitsarbeit
- Mitwirkung bei der Erstellung der FSW-Homepages

Details zur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit finden sich in der Leistungsbeschreibung der einzelnen Fachbereiche und Abteilungen.

4 FACHBEREICH SUCHT UND DROGEN

Suchtprävention und Koordination der Suchtkrankenhilfe

4.1 Organisatorische Veränderungen

Text: Michael Dressel
http: www.drogenhilfe.at
Email: michael.dressel@fsw.wien.at

Auch die Arbeit im Fachbereich Sucht und Drogen war im Jahr 2003 durch die einschneidenden Veränderungen im Fonds Soziales Wien gekennzeichnet. Die Übernahme neuer, großer Aufgabenfelder durch den Fonds Soziales Wien bedingte einen personellen Wechsel. Der langjährige Wiener Drogenkoordinator und Geschäftsführer des FSW, Peter Hacker, übergab Mitte April 2003 den Fachbereich Sucht und Drogen an Michael Dressel, der auch von der Wiener Stadtregierung zum neuen Drogenkoordinator bestellt wurde.

Mit der Übernahme neuer Aufgabenfelder durch den FSW geht eine Veränderung der Aufbauorganisation einher. Der Fachbereich Sucht und Drogen – bisher vom Geschäftsführer geleitet – wird in Zukunft einer von mehreren Bereichen in einer großen Organisation und in eine komplexe Struktur eingebunden sein. Einer der Arbeitsschwerpunkte war daher, auch die internen Abläufe und Prozesse dieser neuen Entwicklung anzupassen und neu zu definieren.

4.2 Strategische Ausrichtung

Text: Michael Dressel
http: www.drogenhilfe.at
Email: michael.dressel@fsw.wien.at

Der neue Wiener Drogenkoordinator und Fachbereichsleiter setzte die bisherige Arbeit im Bereich Sucht und Drogen kontinuierlich fort. Die grundsätzliche strategische Ausrichtung, die durch das Wiener Drogenkonzept von 1999 definiert ist, blieb unverändert und soll auch in den kommenden Jahren fortgesetzt werden. Folgende Prioritäten wurden dabei definiert:

- Weiterführung der Entwicklung und Umsetzung „primärpräventiver“ Maßnahmen. Es wurde damit begonnen, primärpräventive Angebote zumindest im Schulbereich soweit wie möglich flächendeckend auszubauen. Zielrichtung ist eine stärkere Integration von Suchtprävention und Gesundheitserziehung bzw. Gesundheitsförderung.
- Ausbau der zielgruppenspezifischen Prävention (Sekundärprävention) für gefährdete Kinder und Jugendliche.

- Sicherstellung einer ausreichenden Kapazität im Beratungs-, Betreuungs- und Behandlungsbereich, eine Weiterentwicklung der Angebote in qualitativer Hinsicht, eine Auswertung der inzwischen vorhandenen Daten sowie eine Weiterentwicklung der Dokumentation, insbesondere mit dem Ziel einer fundierten Abschätzung des Bedarfs.
- Absicherung der Maßnahmen zur sozialen (Re)integration von Gefährdeten und Betroffenen – vor allem auch hinsichtlich einer (Re)integration in den Arbeitsmarkt.
- Sicherheit hat ebenfalls eine hohe Priorität. Es wurde damit begonnen, verstärkt gezielte Maßnahmen zu einer spürbaren Reduktion des Drogen-Straßenhandels zu setzen. Außerdem wurde damit begonnen, die soziale Verträglichkeit der „Drogen-Straßenszene“ an öffentlichen Plätzen sowie im Bereich der öffentlichen Verkehrsmittel zu verbessern – und zwar sowohl hinsichtlich eines besseren subjektiven Sicherheitsgefühls als auch im Sinne einer Aufrechterhaltung des nach wie vor hohen Standards an objektiver Sicherheit.

4.2.1 Umfassende Informationsgespräche

Im ersten Halbjahr seiner Tätigkeit führte der Wiener Drogenkoordinator umfassende Informationsgespräche mit sämtlichen Stellen des Wiener Drogenhilfe-Netzwerks, insbesondere den Leistungserbringern, die vom Fonds Soziales Wien gefördert werden, sowie mit politischen VertreterInnen der Bezirks-, Landes- und Bundesebene, den beteiligten Verwaltungsdienststellen der Stadt Wien, der Exekutive sowie der Bundesdrogenkoordination und den leitenden BeamtInnen in den für Sucht- und Drogenfragen zuständigen Ministerien.

4.2.2 Arbeitsschwerpunkte

Ausgehend von diesen Gesprächen wurden zu folgenden Themen Arbeitsschwerpunkte gebildet:

- **Vollauslastung der Hilfseinrichtungen**
Sämtliche stationären und nicht-stationären Einrichtungen des Wiener Drogenhilfe-Netzwerkes verzeichneten 2003 eine starke Steigerung der Inanspruchnahme. Eine Vollauslastung wurde gegen Ende des Jahres erreicht. Das Hilfe-System befindet sich derzeit an seiner Kapazitätsgrenze, wobei bis dato bei der Inanspruchnahme – sowohl stationärer als auch ambulanter Leistungen – kein gegenläufiger Trend zu verzeichnen ist. Als Arbeitsschwerpunkt wurde daher definiert, in Zusammenarbeit mit den Einrichtungen mögliche Lösungen zu erarbeiten.
- **Wahrnehmung der Problematik Sucht und Drogen in den Bezirken**
Es wurde eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit den BezirksvorsteherInnen und den BezirksrätInnen für Drogenfragen fast aller Bezirke Wiens aufgebaut. Dazu zählt auch die Teilnahme des Wiener Drogenkoordinators an Sitzungen der Bezirks-Sozialkommissionen zum Thema Sucht und Drogen sowie die Teilnahme an BürgerInnenversammlungen.

- Kooperation öffentliche Sicherheit

Ein zentraler Arbeitsschwerpunkt sind Maßnahmen im Bereich der offenen „Drogen-Straßenszene“. Hierzu wurde eine Steuerungsgruppe „Kooperation öffentliche Sicherheit“, bestehend aus dem Wiener Drogenkoordinator, dem Drogenbeauftragten der Stadt Wien, leitenden BeamtInnen der Exekutive, dem Drogenbeauftragten der Wiener Linien und den LeiterInnen der Straßensozialarbeit, gebildet. Im Rahmen dieser Gruppe, die seit September 2003 regelmäßig zu Besprechungen zusammenkommt, werden die konkreten, jeweils erforderlichen operativen Maßnahmen an den neuralgischen Punkten des öffentlichen Raums und im Bereich der öffentlichen Verkehrsmittel konsensual abgestimmt.

- Laufende Gespräche mit VertreterInnen der Exekutive

Über die oben genannte Arbeitsgruppe hinaus finden laufend Gespräche zwischen dem Wiener Drogenkoordinator, dem Drogenbeauftragten der Stadt Wien und den leitenden BeamtInnen der kriminalpolizeilichen Abteilung sowie der sicherheits- und verkehrspolizeilichen Abteilung der Wiener Polizei statt, in denen die aktuellen Problemlagen erörtert und die Strategien und deren Umsetzung abgestimmt werden.

- Umgestaltung des Karlsplatzes



Im Jahr 2003 sind die konkreten Planungsarbeiten für die Neugestaltung des Karlsplatzes voll angelaufen. Ein Ergebnis liegt inzwischen vor. Von der Projektgruppe wurde nicht nur eine bauliche Neugestaltung mit einem Neubau des Wachzimmers erarbeitet, sondern auch damit begonnen, eine neue Vorgangsweise im Bereich der Sozialarbeit zu entwickeln: Die bisherige aufsuchende Hilfe für Suchtkranke (Streetwork)

soll ausgebaut und zusätzlich ein neues Team für Intervention und Konfliktmanagement geschaffen werden, das primär als Anlaufstelle für AnrainerInnen und Bevölkerung dienen und eine mediative Funktion haben soll.

- Straßensozialarbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen

Wie sich gezeigt hat, gibt es im Bereich der aufsuchenden Sozialarbeit sowohl im Jugend- als auch im Erwachsenenbereich zwar eine Reihe von Angeboten, diese werden aber von verschiedenen Trägern erbracht. Eine Verbesserung der Zusammenarbeit wurde in Angriff genommen. Dabei geht es vor allem auch um die Frage, wie mit der Überschneidung von Jugendarbeit (zielgruppenspezifischer), präventiver Arbeit und sozialpädagogischer bzw. sozialarbeiterischer Arbeit umgegangen werden soll. Diesbezügliche Arbeitsgespräche zwischen MAG ELF, Organisationen der (mobilen) Jugendarbeit und Einrichtungen, die im Bereich Sucht und Drogen tätig sind, wurden begonnen.

4.3 Erarbeitung von Grundlagen zur Gestaltung von Strategien und Maßnahmen

Text: Michael Dressel
http: www.drogenhilfe.at
Email: michael.dressel@fsw.wien.at

Das Wiener Drogenkonzept, welches basierend auf den Beratungsergebnissen der Drogenkommission, am 2. Juni 1999 im Wiener Gemeinderat beschlossen wurde, bildet weiterhin die Grundlage für die Maßnahmen der nächsten Jahre in diesem Bereich.

4.3.1 Wiener Drogenbeirat

Der Wiener Drogenbeirat hat als beratendes Gremium der Stadt Wien zur Drogenpolitik im Berichtszeitraum zwei Sitzungen abgehalten. Diesem Gremium gehören - unter dem Vorsitz der amtsführenden Stadträtin für Gesundheit und Soziales, Prim. Dr. Elisabeth Pittermann-Höcker, - ExpertInnen aus den Bereichen Suchtprävention, Beratung, Behandlung, Betreuung, sozialer Integration von Suchtkranken, VertreterInnen des Magistrats, der Polizei und Justiz sowie VertreterInnen der Fraktionen im Wiener Gemeinderat an.

Die Organisation und Koordination dieses Gremiums obliegt dem Wiener Drogenkoordinator, der die Mitglieder entsprechend der Tagesordnungspunkte in den zwei Sitzungen im Jahr 2003 über folgende (geplante) Strategien und Maßnahmen informierte bzw. sie zur Diskussion stellte:

- Vorstellung des neuen Drogenkoordinators
- Arbeitsgruppe „Drogen im Straßenverkehr“
- Entwicklung der Suchtmittelanzeigen in Wien und Österreich
- Regelung von Drogenvorkommnissen in Wiener Schulen und der Umgang mit diesem Problemfeld
- Indikationsstellungen in der Substitutionsbehandlung i.v. Drogenkranker
- Gender Mainstreaming in der Drogenarbeit
 - Ergebnisse eines internationalen DAPHNE-Projektes und deren Relevanz für Gender Mainstreaming in der Wiener Sucht- und Drogenarbeit
 - Gender Mainstreaming bei arbeitsmarktbezogenen Maßnahmen am Beispiel der Entwicklungspartnerschaft drugaddicts@work
 - Das Wiener Frauengesundheitsprogramm – Handlungsfeld Frauen und Sucht

4.3.2 Arbeitsgruppe „Indikationsstellungen in der Substitutionsbehandlung i.v. Drogenkranker“

Der Wiener Drogenbeauftragte wurde vom Wiener Drogenbeirat mit der Bildung dieser Arbeitsgruppe beauftragt. Ziel der Arbeitsgruppe war zum einen die Erarbeitung von Richtlinien, die einen Beitrag zur Qualitätssicherung der Substitutionsbehandlung von DrogenkonsumentInnen unter dem 18. Lebensjahr leisten sollten, zum anderen das Entwickeln von Strategien zur Einschränkung des Missbrauchs von Substitutionsmitteln.

In vier Arbeitssitzungen, an denen VertreterInnen der Wiener Ärztekammer, der MA 15 – Gesundheitswesen, des Drogeninstitutes im Otto-Wagner-Spital, der Neurologischen Abteilung für Jugendliche mit Behindertenzentrum des Neurologischen Krankenhauses Rosenhügel, des Vereines Wiener Sozialprojekte, des Vereines Dialog, des Anton-Proksch-Institutes, der Wiener Gebietskrankenkasse und des Institutes für Staats- und Verwaltungsrecht/Medizinrecht sowie der Wiener Drogenbeauftragte teilnahmen, wurden folgende Themenschwerpunkte diskutiert:

- Substitutionsbehandlung von Jugendlichen
- Verhinderung des Missbrauchs von Substitutionsmitteln
- Verbindlichkeit gesetzlicher Regelungen im Zusammenhang mit der Substitutionsbehandlung

Ergebnisse: Die TeilnehmerInnen der Arbeitsgruppe betonten die Notwendigkeit, die Qualitätssicherung der Substitutionsbehandlung für Personen unter 18 Jahren sicherzustellen und den Missbrauch von Substitutionsmitteln einzuschränken. Da der größte Teil der SubstitutionspatientInnen in Wien bei niedergelassenen ÄrztInnen in Behandlung steht, sollten Informations- und Fortbildungsmaßnahmen für niedergelassene ÄrztInnen zu diesen Themen verstärkt angeboten werden.

Zusätzlich wurden dem Wiener Drogenbeirat folgende Empfehlungen übermittelt:

- 1) Vor erstmaliger Ausstellung einer Dauerverschreibung zur Substitutionsbehandlung für Personen unter 18 Jahren ist eine entsprechende Indikationsstellung durch eine nach dem Suchtmittelrecht anerkannte Drogeneinrichtung bzw. ein Ambulatorium zur Behandlung von Suchterkrankungen einzuholen. Weiters soll nach einem angemessenen Zeitraum die Vermittlung zur Begutachtung durch eine/n Kinder- und JugendpsychiaterIn erfolgen.
- 2) Bei der Verwendung von retardierten Morphinpräparaten zur Substitutionsbehandlung ist aus ökonomischen Gründen und wegen des hohen Missbrauchspotentials dieser Präparate die Indikation besonders streng zu stellen. Substitutionsbehandlungen verlaufen in der Regel langfristig. Bei dabei auftretenden Problemen und Fragestellungen ist die Zusammenarbeit zwischen behandelnden ÄrztInnen, Fachstellen der Drogenbehandlung und AmtsärztInnen herbeizuführen.

Bei Bedarf sind zusätzliche Betreuungsmaßnahmen, wie z. B. eine psychosoziale Betreuung, zu vereinbaren.

- 3) Die Bestimmungen des Erlasses „Orale Substitutionsbehandlung von Suchtkranken“, Punkt V, Ziffer 7, sind in geeigneter Form in den Verordnungsrang zu erheben. Ein Entwurf zur Novelle der Suchtgiftverordnung wurde erarbeitet und den zuständigen Behörden zur Begutachtung übermittelt.

4.3.3 Arbeitsgruppe „Drogen und Verkehr“

Die Arbeitsgruppe „Drogen und Verkehr“ wurde vom Wiener Drogenbeirat im Zuge der 21. Novelle der StVO mit dem Ziel initiiert, offene Fragen in der Umsetzung abzuklären. Mit der Leitung der Arbeitsgruppe wurde der Leiter des Instituts für Suchtdiagnostik betraut. Die Tätigkeit der Arbeitsgruppe begann im November 2002, und wurde im Arbeitsjahr 2003 mit folgenden Diskussionsschwerpunkten und Ergebnissen fortgesetzt:

- Harntests auf freiwilliger Basis?
- Möglichkeiten zur Vereinfachung und Kostenbegrenzung bei Blut- und Harnuntersuchungen
- Korrekte und ausreichende Information/Belehrung des Probanden bzw. der Probandin, die auch die Rechtsfolgen einer Verweigerung bei der exekutiven Amtshandlung beinhaltet
- Klärung der Frage, welche medizinischen Institute Untersuchungen durchführen, welche Qualitätssicherung dabei erfolgt
- Klinische Untersuchung in öffentlichen Krankenanstalten
- Blut- bzw. Harnuntersuchung als rechtlich haltbares Beweismittel?
- Mitteilung an die Gesundheitsbehörde anstelle einer Strafanzeige - Weiterleitung der Daten, Rechtsfolgen und Kostentragung
- Handhabung von Spezialfällen, insbesondere SchmerzpatientInnen
- Urgenz des Entwurfes einer Verordnung über Geräte und Testverfahren

Die Ergebnisse wurden dem Drogenbeirat zur Kenntnis gebracht, die Arbeitsgruppe hat ihre Arbeit damit vorläufig abgeschlossen.

4.4 Förderung von Organisationen, Einrichtungen und Projekten

4.4.1 Förderung von Projekten zur Umsetzung primärer und sekundärer Suchtprävention

Die Zusage für Förderungen erhielten für das Jahr 2003 folgende suchtpreventive Projekte:

Abschluss wiss. Projekt „Miteinander Leben“
Europahaus „Zu anderen Ufern“
GTVS-Aspernallee „Im Land der Sinne“
HBLA Mode & Bekleidung Herbststraße „Verflixte Schönheit“
ÖVDF „Männer-Frauen-Süchte“
"Stützpunkt - Suchtprävention in der Bruno-Kreisky-Schule"
Verein Dialog „Suchtprävention im Gemeinwesen“
Verein Wiener Sozialprojekte, Projekt ChEckIT!

4.4.2 Förderung von ambulanten Einrichtungen und Projekten zur Integration und Rehabilitation, Beratung, Behandlung und Betreuung von Suchtgefährdeten und Suchtkranken

Die Zusage für Förderungen erhielten für das Jahr 2003 folgende ambulante Einrichtungen und Projekte:

<i>Name</i>	<i>Träger</i>
Ambulante Beratungsstelle Hermannsgasse	Grüner Kreis
Ambulatorium für Suchtkranke/Borschkegasse	Kuratorium für psychosoziale Dienste in Wien
Anton-Proksch-Institut / Halfwayhouse	Anton-Proksch-Institut
Beratungs- und Betreuungszentrum Dialog	Verein Dialog
Beschäftigungsprojekt Fix & Fertig	Verein Wiener Sozialprojekte
Betreutes Wohnen	Verein Wiener Sozialprojekte
BZB/Beratungsstelle SHH	Schweizer Haus Hadersdorf
Change Drogenberatung	Verein Neustart
Dialog – Beratungsstelle Hegelgasse	Verein Dialog
Dialog im Polizeianhaltezentrum	Verein Dialog
Drogenberatung für Jugendliche – Kolping	Kolping Österreich
Ganslwirt, Mobile Anlaufstelle, Streetwork	Verein Wiener Sozialprojekte
Infektionsprophylaxe	Verein Wiener Sozialprojekte
Medizinische Versorgung im Needles or Pins	Verein Dialog
Vorbetreuung SHH	Schweizer Haus Hadersdorf

4.4.3 Förderung der Behandlung und Betreuung von Personen in stationären Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe

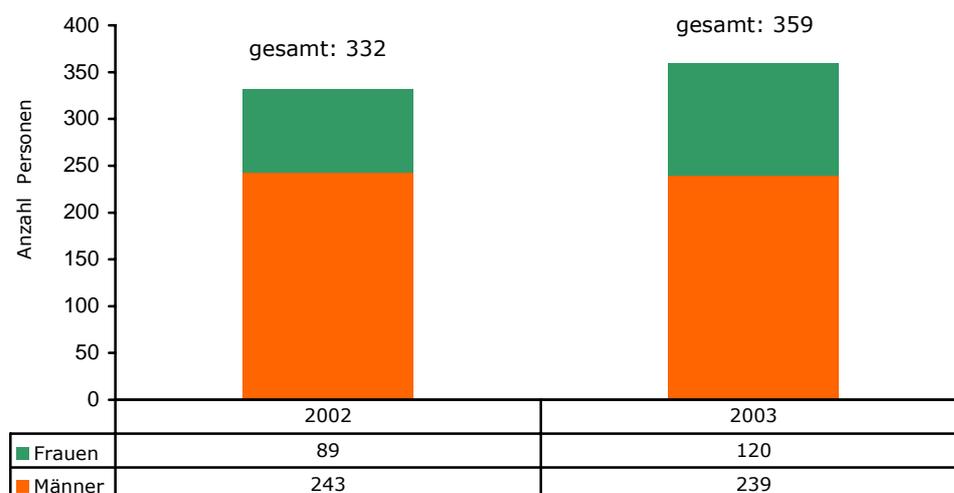
Entsprechend den Förderrichtlinien werden die Einrichtungen zur stationären Behandlung, Betreuung und Rehabilitation nicht *direkt* gefördert. Die Förderung wird dem Klienten/der Klientin gewährt, welcher/welche ein Förderansuchen in Abstimmung mit der behandelnden bzw. betreuenden Einrichtung an den Fonds Soziales Wien stellt.

Zu Beginn des Jahres 2003 wurde mit den betreffenden Einrichtungen ein Jahreskontingent in der Gesamthöhe von 38.240 Behandlungstagen vereinbart. Insgesamt wurden im Jahr 2003 359 geförderte stationäre Therapieaufenthalte (Therapiebeginn) bei den nachstehend angeführten Einrichtungen dokumentiert.

Förderungen erhielten für das Jahr 2003 KlientInnen bzw. PatientInnen folgender Einrichtungen:

Einrichtung	Kostenart
Anton-Proksch-Institut (Kurzzeittherapie)	Restkosten Kurzzeittherapie
Anton-Proksch-Institut (Kurzzeittherapie)	Vollkosten Kurzzeittherapie
Anton-Proksch-Institut (Langzeittherapie)	Restkosten Langzeittherapie
Anton-Proksch-Institut (Langzeittherapie)	Vollkosten Langzeittherapie
Grüner Kreis	Kinder als Begleitperson
Grüner Kreis	Erwachsene
Grüner Kreis	Jugendliche
Schweizer Haus Hadersdorf	semi-stationärer Bereich
Schweizer Haus Hadersdorf	stationärer Bereich

Beginn einer stationären Therapie



4.5 Institut für Suchtdiagnostik (ISD)

Text: Ewald Höld
http: www.drogenhilfe.at
Email: ewald.hoeld@fsw.wien.at

ISD | Institut
für Sucht-
diagnostik

Das Institut für Suchtdiagnostik (ISD) wurde im Jahr 2001 als Kompetenzzentrum für die Begutachtung von Personen zur Abklärung ihrer Suchtgefährdung oder Suchtkrankheit aufgebaut. Darüber hinaus ist das ISD als Informationsstelle für alle Fragen des Suchtmittelmissbrauchs, der Substitutionstherapie und der Behandlungsmöglichkeiten Suchtkranker tätig.

4.5.1 Begutachtungen nach dem Suchtmittelgesetz

Ein wesentliches Arbeitsfeld des Instituts für Suchtdiagnostik sind umfassende Diagnosen in allen Fragen der Suchtkrankheit. Die Begutachtungen erfolgen nach Zuweisung der zuständigen Bezirksverwaltungsbehörde als Gesundheitsbehörde (MA 15). Im Rahmen einer Sachverständigen-Begutachtung wird abgeklärt, ob eine Person eine gesundheitsbezogene Maßnahme benötigt. Gesundheitsbezogene Maßnahmen nach § 11/2 SMG sind:

- die ärztliche Überwachung des Gesundheitszustandes
- ärztliche Behandlungen einschließlich der Entzugs- und Substitutionsbehandlung
- psychologische Betreuung
- Psychotherapie
- psychosoziale Beratung und Betreuung

In der Zeit von 1. Jänner bis 31. Dezember 2003 wurden insgesamt 3.324 Anfragen zur Begutachtung hinsichtlich Vergehen nach dem Suchtmittelgesetz (§ 13, § 35, § 37 sowie Meldungen nach § 14/2) abgeschlossen (2002: 3.246).

Begutachtet wurden 1.762 Personen (2002: 1.786 Personen); für 282 Personen wurde im Zuge der Gutachtenerstellung eine ärztliche Überwachung des Gesundheitszustandes als gesundheitsbezogene Maßnahme gemäß § 11 SMG empfohlen (2002: 181 Personen).

4.5.2 Begutachtungen nach der Straßenverkehrsordnung (§5)

Da die Gesundheitsbehörde die rechtlichen Rahmenbedingungen noch prüfen lässt, erfolgten keine Begutachtungen im Sinne des § 5 StVO.

4.5.3 Begutachtung und fachliche Prüfung von Förderanträgen zur Bewilligung einer stationären Therapie

Neben der diagnostischen Tätigkeit und der Erstellung von Gutachten und Stellungnahmen hinsichtlich gesundheitsbezogener Maßnahmen bei Suchtgefährdeten oder Suchtkranken hat das ISD auch die Aufgabe, Förderanträge zur Bewilligung für stationäre Therapien gemäß den Förderrichtlinien des FSW zu bearbeiten und zu prüfen. Insgesamt wurden im Jahr 2003 301 Erstbewilligungen für eine stationäre Therapie ausgestellt (2002: 327). In diesem Jahr kam es zu einer deutlichen Zunahme der Anträge der zu bewilligenden Tagsätze, was zu einem Engpass im letzten Quartal geführt hat. Alle Institutionen wurden persönlich von der Fachmitarbeiterin und dem Leiter des ISD besucht und die einzelnen FördernehmerInnen genau begutachtet.

4.5.4 Behandlung und Betreuung von KlientInnen der Justizanstalt Favoriten bzw. in der Außenstelle Münchendorf

Seit 5.12.2001 besteht zwischen dem Bundesministerium für Justiz, vertreten durch den Leiter der Justizanstalt Favoriten, und dem FSW ein Vertrag, der die seitens des FSW erbrachte ärztliche Tätigkeit, betreffend die psychiatrische Behandlung und Betreuung in der Justizanstalt Favoriten, regelt. Im Rahmen dieses Vertrages werden fachärztliche und ärztliche Leistungen in der Justizanstalt Favoriten und der Außenstelle Münchendorf im Ausmaß von durchschnittlich 20 Stunden und in der Justizanstalt Favoriten-Frauenabteilung in einem ebenso großen Ausmaß angeboten.

Aufgrund personeller Veränderungen zu Beginn des Jahres 2003 sah sich die Justizanstalt nunmehr gezwungen, sowohl psychiatrische als auch allgemeinmedizinische Dienste mit neuem Personal abzudecken. In diesem Zusammenhang ist die Justizanstalt Favoriten mit dem Ersuchen an den FSW herangetreten, die Erbringung der abzudeckenden Leistungen durch eine Erweiterung des bestehenden Vertrages hinkünftig zu gewährleisten. Seitens des Kuratoriums wurde einer Vertragsänderung im September 2003 zugestimmt.

Diese Vertragserweiterung erlaubt eine flexiblere Gestaltung der Leistungserbringung und gewährleistet eine konstante ärztliche Versorgung in der Justizanstalt Favoriten und der Außenstelle Münchendorf. Insgesamt wurden im Berichtszeitraum im Rahmen des fachärztlichen, psychotherapeutischen sowie allgemeinmedizinischen Angebots in der JA Favoriten 107 KlientInnen - inklusive insgesamt 42 in der Außenstelle Münchendorf - betreut (2002: 55 Personen).

4.5.5 Weitere Aufgaben

- Organisation der monatlich stattfindenden Arbeitsgruppe „Substitution professionell“ für Wiener Ärztinnen und Ärzte
- Koordination, Organisation und Leitung der Wiener Arbeitsgruppe „Drogen und Verkehr“ (zwei Sitzungen im Jahr 2003)

- Weiterführung der klientInnenbezogenen Basisdokumentation (BADO) im Rahmen des einheitlichen Wiener Dokumentationssystems
- Implementierung der Leistungsdokumentation (LEIDO) im Rahmen des einheitlichen Wiener Dokumentationssystems
- Mitarbeit an der Ergebnisauswertung der BADO im Rahmen von EWIDOK
- Stellungnahmen zu Gesetzen und Erlässen
- Informationsveranstaltungen in der Krankenanstalt Rudolfstiftung gemeinsam mit CONTACT
- Teilnahme an Angehörigengruppen zwecks Information über das Suchtmittelgesetz und Beantwortung allgemeiner Fragen zur Tätigkeit des ISD betreffend der h.o. begutachteten KlientInnen
- Mitarbeit an der betriebsinternen Fortbildung zu Fragen des Suchtmittelgesetzes (für die MitarbeiterInnen von CONTACT)
- Fachliche Beratung der Drogenkoordination
- Abschluss der Pilotstudie „Blickverhalten im Straßenverkehr“ zusammen mit dem Ludwig-Boltzmann-Institut für Unfallforschung

4.6 Institut für Suchtprävention (ISP)

Text: Barbara Strunz
http: www.drogenhilfe.at
Email: barbara.strunz@fsw.wien.at

ISP | Institut
für Sucht-
prävention

Das Institut für Suchtprävention ist für die Koordination und Qualitätssicherung der Suchtprävention in Wien verantwortlich. Neben koordinierenden Tätigkeiten im Rahmen von externen Projekten oblag den MitarbeiterInnen des ISP im Jahr 2003 die Projektleitung und Durchführung eigener Projekte.

Die Leitung des Instituts für Suchtprävention wurde im Oktober 2003 von Mag^a Barbara Strunz, die bereits zuvor das Projektmanagement *Gesundheitsförderung* im Fonds Soziales Wien geleitet hatte, zusätzlich zu diesem übernommen.

Entsprechend dem Jahresarbeitsprogramm 2003 wurden folgende Aufgaben umgesetzt:

- *Miteinander Leben* im 2. Bezirk wurde mit der Fertigstellung des Abschlussberichtes der wissenschaftlichen Begleitforschung abgeschlossen.
- *Miteinander Leben* im 4. und 5. Bezirk wurde abgeschlossen.
- *Miteinander Leben* im 15. Bezirk wurde auf Basis der Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung zu *Miteinander Leben* im 2. Bezirk konzipiert, operationalisiert und gestartet. In der rekonzeptualisierten Form handelt es sich dabei um eine Veranstaltungsreihe zu suchtpreventiven Fragestellungen für verschiedene Ziel-

gruppen, insbesondere MitarbeiterInnen der außerschulischen Jugendarbeit und von Schulen ab der 5. Schulstufe.

- Im Rahmen des suchtpreventiven Projektes *Eigenständig Werden* wurden bisher in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsförderungszentrum 85 VolksschullehrerInnen ausgebildet. Weiters wurden die regionalen und überregionalen Netzwerke dieses österreichweiten Projektes betreut und intensiv an einem Konzept zur Erweiterung des Projektes gearbeitet.
- Im Zuge der sozialwissenschaftlichen *Schulerhebung Wienweit* wurde damit begonnen, die Bedürfnisse der verschiedenen Schultypen, Altersgruppen von SchülerInnen und schulischen Berufsgruppen an suchtpreventiven Projekten und Maßnahmen zu erheben. Darauf basierend werden in den Folgejahren maßgeschneiderte suchtpreventive Angebote für die Schulen der Stadt Wien entwickelt.
- Im Arbeitsbereich *betriebliche Suchtprevention* wurde bei der BAWAG ein Lehrlingsworkshop abgeschlossen und ebendort ein Gesprächstraining für LehrlingsausbildnerInnen konzipiert. Bei den Jugendprojekten des WUK wurde ein Projekt vorbereitet und ein Basistraining durchgeführt. Ebenso wurden für die Lehrlinge der Erste Bank und von WUK Monopoli Projekte konzipiert. Dasselbe gilt für Jugend am Werk, wobei hier zusätzlich ein Antrag auf Projektförderung beim Fonds Gesundes Österreich eingereicht wurde. Schließlich wurde noch dem Haus der Barmherzigkeit ein Anbot gelegt.
- Im Arbeitsbereich *außerschulische Jugendarbeit* wurde eine Bedürfniserhebung in allen Einrichtungen der professionellen Jugendarbeit durchgeführt. Darauf basierend wurde ein Konzept für Fortbildungsangebote zur zielgruppenspezifischen Suchtprevention in diesem Bereich entwickelt. Des Weiteren wurde eine Fragebogenerhebung in den Einrichtungen der MAG ELF durchgeführt und für diese eine Fortbildung in Kooperation mit dem Drogenkompetenzzentrum der MAG ELF konzipiert.
- Die FSW-interne Veranstaltungsreihe *Transfer-Treff* wurde begonnen; insgesamt wurden 14 Veranstaltungen durchgeführt.
- Basierend auf den *Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien* wurde die fachliche Begutachtung von 5 Projekten durchgeführt; alle davon wurden vom FSW gefördert.

Die wesentlichen Aktivitäten der MitarbeiterInnen des ISP im Zuge der externen und internen Betreuung suchtpreventiver Maßnahmen bzw. Projekte im Jahr 2003 lassen sich in Zahlen wie folgt darstellen:

- *MultiplikatorInnenausbildung*: Durchführung von 20 Veranstaltungen, in deren Rahmen MultiplikatorInnen für Suchtprevention aus- und fortgebildet wurden
- *Coaching/Train the Trainer*: Durchführung von 4 Veranstaltungen, die zum Ziel haben, bereits ausgebildete MultiplikatorInnen zu coachen bzw. zu betreuen

- *Begleitung und Betreuung externer Projekte:* Abwicklung von insgesamt 58 Projektberatungen bzw. -begleitungen
- *Vorträge:* Durchführung von 41 Vorträgen
- *Veranstaltungen:* Durchführung von 28 Veranstaltungen
- *Arbeitskreise:* Teilnahme an 92 Arbeitskreissitzungen
- *Stellungnahmen:* Erstellung von 13 Stellungnahmen
- *Externe Anfragen:* Beantwortung von 13 externen Anfragen

	2002	2003
MultiplikatorInnenausbildung	11	20
Coaching/Train the Trainer	14	4
Projektberatung/ -begleitung (externe Projekte)	63	58
Veranstaltungen & Vorträge	65	69
Arbeitskreise	95	92
Stellungnahmen	11	13
Externe Anfragen	nicht erhoben	13
Begutachtung suchtpräventiver Projektkonzepte	6	5

4.7 Spitalsverbindungsdiens CONTACT

Text: Hermine Schmidhofer
 http: www.drogenhilfe.at
 Email: hermi.schmidhofer@fsw.wien.at



Der Spitalsverbindungsdiens CONTACT bietet KonsumentInnen illegaler Suchtmittel, suchterzeugender Medikamente und Substitutionsmittel in allen Wiener Krankenhäusern eine schnelle, unkomplizierte und kostenlose Betreuung. Krankenschwestern, Krankenpfleger und ÄrztInnen werden im Umgang mit Drogenabhängigen unterstützt; weiters bietet CONTACT Fortbildungen zum Thema „SuchtpatientInnen im Krankenhaus“ an.

Im Vergleich zu 2002 konnte die Erstkontaktzahl gesteigert werden, die Anzahl der Betreuungskontakte blieb in den Krankenhäusern wie auch nach dem Krankenhausaufenthalt unverändert. Weiters war im Berichtszeitraum eine Steigerung der Anzahl von an andere Einrichtungen vermittelten Personen um 9% zu beobachten.

Zusätzlich zur KlientInnenarbeit wurde 2003 der erste Jahrgang der BADO (Basisdokumentation) ausgewertet. MitarbeiterInnen von CONTACT nahmen regelmäßig an den Sitzungen zur Datenauswertung und zur Berichtserstellung teil. Weiters wurde 2003 die LEIDO (Leistungsdokumentation) in Arbeitsgruppen fertig gestellt und in das schon bestehende Dokumentationssystem implementiert.

4.7.1 Beratung, Betreuung und Begleitung von KlientInnen

Der Spitalsverbindungsdienst CONTACT setzte 2003 seine bisherige Tätigkeit in den Wiener Spitälern fort. Insgesamt wurden im Laufe des Jahres 2003 382 Personen von CONTACT-MitarbeiterInnen in Spitälern betreut.

Im Arbeitsjahr 2003 wurden MitarbeiterInnen des Spitalsverbindungsdienstes CONTACT 478 mal (204 Frauen, 274 Männer) in Wiener Spitäler gerufen. Die Erstkontakte sind im Vergleich zum Vorjahr um 11% gestiegen; die Kontakte zu KlientInnen während des Spitalsaufenthaltes und nach dem Spitalsaufenthalt sind im wesentlichen unverändert geblieben.

	2002	2003
Anzahl Erstkontakte	429	478
davon weiblich	177	204
davon männlich	252	274
Anzahl betreuter Personen	348	382
davon weiblich	137	156
davon männlich	211	226
Anzahl Kontakte <i>während</i> eines Spitalsaufenthaltes	1.102	1.110
Anzahl Kontakte <i>nach</i> einem Spitalsaufenthalt	1.333	1.327
Anzahl der an andere Einrichtungen vermittelten Personen	137	149

4.7.2 Fortbildungen zum Themenbereich Sucht und CONTACT-Präsentationen

Neben den zur Routinearbeit gehörenden Pflege-, ÄrztInnen- und Teamsitzungen, bei denen sich CONTACT präsentierte, wurden seitens der MitarbeiterInnen von CONTACT im Jahr 2003 13 Fortbildungsveranstaltungen organisiert und durchgeführt (2002: 16 Fortbildungen).

- 28.01.2003 Beratungs- und Therapiekette im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem Spital – AKH Schule, Lehrschwestern
- 10.02.2003 Frauen und Sucht – AKH Schule, SchülerInnen
- 12.02.2003 Jugendliche Substanzgebraucher und Substanzen - Kinderklinik Glanzing (WSP)
- 29.03.2003 Umgang mit drogenabhängigen PatientInnen im Krankenhaus – Kaiserin-Elisabeth-Spital, stationsübergreifend
- 06.05.2003 Drogenabhängige PatientInnen im Krankenhaus - Rudolfstiftung
- 23.05.2003 Der jugendliche Suchtpatient – VertreterInnen aller Kinderstationen der Wiener Krankenhäuser
- 27.05.2003 Umgang mit drogenabhängigen PatientInnen - Rudolfstiftung

11.06.2003	Drogenabhängige Mütter und Entzugsbabys – Kinderklinik Glanzing (WSP)
25.06.2003	Umgang mit SuchtpatientInnen und Erklärung der Therapiekette – Semmelweis-Frauenklinik
14.10.2003	Umgang mit Abhängigen auf der Station? – OWS, Pav. Annenheim
15.10.2003	Mütterbilder – Kinderklinik Glanzing (WSP)
06.11.2003	Der Suchtpatient – AKH-Süd B
07.11.2003	Der Suchtpatient - Semmelweis-Frauenklinik

Neben den Fortbildungsveranstaltungen erfolgten im Berichtszeitraum 7 CONTACT-Präsentationen für unterschiedliche Berufsgruppen (2002: 5 Präsentationen).

02.03.2003	Haus Miriam
19.03.2003	AKH Süd B
27.05.2003	Rudolfstiftung
16.10.2003	KH-Barmherzige Brüder
20.10.2003	SMZ-Ost
05.11.2003	FH für Sozialarbeit
12.11.2003	KFJ

4.7.3 Vernetzung

a) Vernetzungstreffen der Wiener Drogenhilfeeinrichtungen

Das Vernetzungstreffen der Wiener Drogeneinrichtungen findet einmal im Monat statt. Ziel ist ein Informationsaustausch über die Angebote der einzelnen Einrichtungen, ebenso über Neuerungen, Kapazitäten und Wartezeiten für Entzugsbehandlungen, ambulante und stationäre Therapieplätze, Indikationsstellungen, Substitution u.ä. Seitens des Fonds Soziales Wien nehmen MitarbeiterInnen von CONTACT regelmäßig an diesem Treffen teil.

Zusätzlich gibt es einen E-Mail-Verteiler mit aktuellen Informationen über Wartezeiten und Angebote, der wöchentlich an alle interessierten Einrichtungen geschickt wird. Die Koordination dieses Verteilers, ebenso das Versenden der Protokolle, haben die MitarbeiterInnen von CONTACT übernommen.

b) Vernetzungstreffen der LeiterInnen

Parallel zum monatlichen Treffen der SozialarbeiterInnen aus den einzelnen Wiener Drogenhilfeeinrichtungen findet einmal im Quartal ein Vernetzungstreffen der LeiterInnen mit dem Ziel des fachlichen Austausches und des Entwickelns von Problemlösungsstrategien statt.

c) Sonstige Vernetzungsinitiativen

MitarbeiterInnen des Spitalsverbindungsdienstes CONTACT nahmen im Jahr 2003 – neben den bereits erwähnten Vernetzungsinitiativen - regelmäßig an nachstehenden Arbeitskreisen teil:

- 5 Frauenvernetzungsteams
- 6 Koordinationstreffen: „Vernetzte Betreuung für drogenabhängige Schwangere und junge Mütter“
- AKDA – 43. und 44. Arbeitstagung des Österreichischen Arbeitskreises für kommunikative Drogenarbeit
- 2 Vernetzungstreffen von frauenspezifischen und suchtspezifischen Einrichtungen zum Thema „Frauen und Sucht“
- 12 Sitzungen im Rahmen des Gremiums EWIDOK, das für die Auswertung und Berichterstellung des ersten Jahrgangs der BADO verantwortlich ist
- Vernetzungsinitiativen mit dem Erlebnispädagogischen Zentrum
- Regionalkonferenz der Psychiatrischen Abteilung/SMZ-Ost
- „Soziale Schiene Neu“ Wohnungsvergabe

4.7.4 Weitere Aufgaben

- Weiterführung und erste Auswertung der klientInnenbezogenen Basisdokumentation (BADO) im Rahmen des einheitlichen Wiener Dokumentationssystems
- Implementierung der Leistungsdokumentation (LEIDO) im Rahmen des einheitlichen Wiener Dokumentationssystems

4.8 DSA im AKH – Sozialarbeit des Fonds Soziales Wien

Text: Hermine Schmidhofer
http: www.drogenhilfe.at
Email: hermi.schmidhofer@fsw.wien.at

DSA | AKH
SOZIALARBEIT DES FSW

Um die sozialarbeiterische Betreuung von substanzabhängigen PatientInnen im Wiener Allgemeinen Krankenhaus zu verbessern, wurde im Herbst 2002 ein Vertrag zwischen dem Fonds Soziales Wien und der Stadt Wien, vertreten durch den Wiener Krankenanstaltenverbund, Teilunternehmung Allgemeines Krankenhaus der Stadt Wien – Universitätskliniken abgeschlossen. Zweck der Vereinbarung ist es, die sozialarbeiterische Betreuung von substanzabhängigen PatientInnen des AKH – insbesondere PatientInnen der Universitätsklinik für Psychiatrie, der Universitätsklinik für Frauenheilkunde und der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde – sicherzustellen.

Mit November 2002 hat die Umsetzung der DSA im AKH – Sozialarbeit des Fonds Soziales Wien begonnen. Die Umsetzung dieses Arbeitsübereinkommens stellte die zentrale Aufgabe der beiden Mitarbeiterinnen 2003 dar.

4.8.1 Beratung und Betreuung von KlientInnen

Opiatabhängigen PatientInnen von drei verschiedenen Kliniken des AKH - der Universitätsklinik für Psychiatrie, der Universitätsklinik für Frauenheilkunde und der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde – steht das Serviceangebot von Drogensozialarbeit im AKH zur Verfügung. Dadurch wird die Hauptgruppe der KlientInnen der Sozialarbeiterinnen im AKH, gravide Opiatabhängige und junge Mütter, die zur Behandlung ihrer Suchterkrankung, zur Betreuung während der Schwangerschaft und zur Entbindung das AKH aufsuchen, erreicht. Die Sozialarbeiterinnen können diese Frauen, unabhängig von einer etwaigen medizinischen Behandlung an der Drogenambulanz, erreichen und umfassend betreuen.

2003 wurde das Angebot der DSA im AKH intensivst im AKH propagiert und unter anderem von opiatabhängigen und substituierten Graviden der Schwangerenambulanz, sowie von Frauen kurz nach der Entbindung in Anspruch genommen. Daraus ergab sich auch Kontakt zu niedergelassenen betreuenden Ordinationen (praktische ÄrztInnen, GynäkologInnen) sowie zu MitarbeiterInnen der MAG ELF.

Ein weiteres Arbeitsgebiet ist die Betreuung der EntzugspatientInnen der Intensivstation 4C und deren Anbindung an Langzeittherapieeinrichtungen des Wiener Drogenhilfssystems und der substituierten PatientInnen der forensischen Drogenambulanz der Universitätsklinik für Psychiatrie. Die Station 4C wurde bisher vom Spitalsverbindungsdienst CONTACT versorgt, die forensische Drogenambulanz hatte bisher keine umfassend zuständige Sozialarbeit. Bedingt durch die Zuweisung opiatabhängiger HIV-infizierter PatientInnen der HIV-Ambulanz in die Drogenambulanz des AKH ergaben sich im Berichtszeitraum auch hier Betreuungen durch DSA im AKH (2003: 6 betreute Personen).

In der Zeit von Jänner 2003 bis Ende Dezember 2003 fanden insgesamt 1.681 KlientInnenkontakte statt, davon 1.272 Kontakte zu Frauen und 409 Kontakte zu Männern. 307 Kontakte fanden zu Personen unter 20 Jahren statt. Die überwiegende Mehrheit der betreuten KlientInnen wies eine reine Opiatabhängigkeit (inklusive Substitutionsmittel) auf und befand sich in einer ärztlich verordneten Erhaltungstherapie.

	2002*	2003
Anzahl Erstkontakte	39	161
davon weiblich	35	89
davon männlich	4	72
Anzahl Erst- und Folgekontakte	139	1.681
davon weiblich	126	1.272
davon männlich	13	409
Anzahl beratene und betreute Personen	n.E.	167
davon beratene Personen**	n.E.	82
davon betreute Personen**		85

* November bis Dezember 2002

** Eine Person gilt als „beratene Person“ wenn innerhalb von drei Monaten bis zu zwei Kontakte stattgefunden haben. Ab dem dritten Kontakt innerhalb von drei Monaten gilt eine Person als „betreut“.

Die Geschlechter- und Altersverteilung 2003 zeigt, dass DSA im AKH hauptsächlich Frauen betreut, die zwischen 20 und 34 Jahre alt sind. Dies ist mit der Schwerpunktsetzung des Projektes – Schwangere und junge Mütter – zu erklären. Männer, die das Angebot von DSA im AKH in Anspruch nehmen, sind überwiegend aus der Altersgruppe der 20 bis 39jährigen. Einerseits handelt es sich hier um Partner von schwangeren Klientinnen bzw. um junge Väter, die in etwa im gleichen Alter wie ihre Partnerinnen sind, andererseits um Männer, die ins AKH kommen, um eine Behandlung zu beginnen. Damit einhergehend nehmen viele auch die sozialarbeiterische Betreuung durch DSA im AKH in Anspruch.

Neben der direkten Beratung und Betreuung von Betroffenen fanden auch Gespräche mit Angehörigen statt, wobei dies vielfach Eltern und PartnerInnen waren, die Information, Hilfe und Anleitung im Umgang mit suchtkranken Familienmitgliedern suchten. Bei rund einem Viertel der beratenen oder betreuten Personen handelte es sich im Berichtszeitraum um Angehörige.

4.8.2 Vernetzung

Die Sozialarbeiterinnen im AKH nehmen regelmäßig an Vernetzungstreffen der Wiener Drogenhilfseinrichtungen und am BAWO-Knoten, wie auch an Vernetzungsbesprechungen mit dem MAG ELF-Verbindungsdienst, teil.

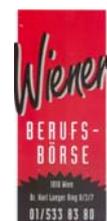
4.8.3 Weitere Aufgaben

Als qualitätssichernde Maßnahme wurde 2003 die elektronische Erfassung von Anamnesedaten, die klientInnenbezogene Basisdokumentation (BADO) und die Leistungsdokumentation (LEIDO) bei DSA im AKH implementiert und durchgeführt.

Eine weitere Aufgabe war die aktive Öffentlichkeitsarbeit zum Projekt „DSA im AKH“ inklusive der Erstellung eigener Informationsmaterialien.

4.9 Wiener Berufsbörse

Text: Gabriele Drunecky
http: www.drogenhilfe.at
Email: gabriele.drunecky@fsw.wien.at



Zur Erfüllung ihrer Aufgabe als arbeitsmarktspezifisches Projekt für Suchtkranke waren in der Wiener Berufsbörse auch im Berichtszeitraum zwei MitarbeiterInnen des Fonds Soziales Wien tätig. Die WBB hat die klientInnenbezogenen Basisdokumentation (BADO) weitergeführt und die Implementierung der Leistungsdokumentation im Rahmen des einheitlichen Wiener Dokumentationssystems abgeschlossen.

4.10 drugaddicts@work

Text: Robert Bacher
http: www.work.at
Email: robert.bacher@fsw.wien.at

druGaddicts@WoRk.
/ DIE CHANCE IHRES LEBENS

4.10.1 Beschreibung der Entwicklungspartnerschaft

Die Gemeinschaftsinitiative EQUAL wurde europaweit eingerichtet, mit dem Anspruch, neue Wege der Bekämpfung von Diskriminierung und Ungleichheiten im Zusammenhang mit dem Arbeitsmarkt zu beschreiten. Auf dem Arbeitsmarkt bilden Personen mit problematischem Drogenkonsum eine besonders benachteiligte Gruppe. Die Gründe dafür lassen sich unter anderem in den Begleitumständen der Suchtmittelabhängigkeit finden, wie etwa in der schlechten Ausbildungssituation, langen beschäftigungslosen Zeiten, der schlechten gesundheitlichen Verfassung, dem mangelnden Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten u. v. m. Zudem existiert das Vorurteil gegenüber Drogenabhängigen, besonders unzuverlässig, kriminalitätsauffällig und arbeitsunwillig zu sein, welches so tief verwurzelt ist, dass viele KlientInnen – auch bei entsprechender Qualifikation – im Zweifelsfall keinen Arbeitsplatz erhalten.

Unterschiedliche Einrichtungen des Drogenbereiches sowie eine private Firma und öffentliche Interessensvertretungen haben sich zu der regionalen Entwicklungspartnerschaft drugaddicts@work der Gemeinschaftsinitiative Equal, die in Österreich im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit durchgeführt wird, zusammengeschlossen. Sie hat zum Ziel, im Rahmen der beiden Durchführungsphasen Aktion II und III die Wechselwirkung von Vorurteilen und mangelndem Selbstvertrauen zu durchbrechen und neue Wege aus der Isolation in der Arbeitslosigkeit aufzuzeigen.

Informationen zu den EntwicklungspartnerInnen, Modulen, Angeboten und Dienstleistungen können auf www.work.at im Detail nachgelesen werden.

4.10.2 Aufgabe FSW/@work: Koordination der Entwicklungspartnerschaft

Die Abteilung innerhalb des Fonds, die für das Projektmanagement von drugaddicts@work zuständig ist, fungiert als Servicestelle und zentrale Ansprechstelle innerhalb und außerhalb der Entwicklungspartnerschaft.

Aufgaben von @work sind unter anderem die Gesamtkoordination der Entwicklungspartnerschaft, das zentrale Berichtswesen, nationale und transnationale Datenbank Content-Wartung, die Organisation und Durchführung 14-tägiger Koordinationstreffen (Steuergruppen), Workshops und Tagungen, sowie die Koordination zwischen EntwicklungspartnerInnen, FördergeberInnen (EU, BMWA, AMS) und dem finanzverantwortlichen Partner (WAFF).

Neben der Gesamtkoordination obliegt der Abteilung auch die Aufgabe der nationalen Vernetzung mit anderen Entwicklungspartnerschaften und relevanten Stellen, die Verbreitung der Anliegen und Ergebnisse der Entwicklungspartnerschaft durch die Er-

stellung und Durchführung eines integrierten Kommunikationskonzeptes (Öffentlichkeitsarbeit) sowie die Aufgabe der Sicherung der Nachhaltigkeit. Das dritte Aufgabenfeld ist die Erstellung und Durchführung eines transnationalen Aktionsplans, die Teilnahme an und die Abwicklung von transnationalen Treffen.

4.10.3 Abwicklung der Gesamtkoordination im Rahmen der Durchführungsphasen Aktion II und III

Entsprechend dem Antrag zur Förderung der Durchführungsphasen II (Gesamtkoordination) und III (Verbreitung, Vernetzung und Sicherstellung der Nachhaltigkeit der Ergebnisse) sowie dem Jahresarbeitsprogramm 2003 wurden im Berichtszeitraum die nachfolgend beschriebenen Leistungen erbracht:

a) Tätigkeiten im Rahmen der Gesamtkoordination

- Alle Module haben ihren Vollbetrieb aufgenommen
- Besetzung der Partnerprojekte mit geeigneten KlientInnen
- Vermittlung von KlientInnen auf den ersten Arbeitsmarkt; Aufbau von Firmenkontakten
- 21 Steuergruppentreffen der Entwicklungspartnerschaft wurden von @work vorbereitet und durchgeführt. Behandelt wurden Themen wie Berichte der Module, Abrechnungsformalitäten, Finanzierungsfragen, Vertragsgestaltung, PR-Maßnahmen + Konzept, Betreuung von KlientInnen, Evaluation, Dokumentation, Netzwerkpartnerschaft, IT Kommunikationsplattformen/ Datenbanken, Monitoring, IKT-Konzept, arbeitsrechtliche Fragen, Gender Mainstreaming, transnationale Zusammenarbeit, Besichtigungstouren, Web-Site Erstellung, Kommunikationsregeln und Entscheidungsprozesse, KlientInnenbefragung, Regelungen zur Öffentlichkeitsarbeit, Rückfallsmanagement, Vorbereitung transnationale Tagung Wien, Newslettererstellung, Weiterbildungsmaßnahmen für KlientInnen
- Durchführung einer Begleit-Evaluierung: Erstellung eines Konzepts zur Zwischenevaluation der EP
- Durchführung einer KlientInnenbefragung
- Durchführung einer SWOT-Analyse der Entwicklungspartnerschaft
- Durchführung eines Seminars zum Thema Gender Mainstreaming
- Durchführung eines PR-Workshops
- Organisation von Besichtigungstouren durch die Partnerschaft
- Erstellung eines IKT-Konzepts

b) Tätigkeiten im Rahmen der Bereiche Vernetzung, Verbreitung und Gender Mainstreaming

- Erstellung eines PR-Konzepts
- Erstellung eines Pflichtenhefts und Durchführung einer Ausschreibung der Öffentlichkeitsarbeit nach BVG sowie Auswahl einer Werbeagentur
- Entwicklung einer Partnerschafts-CI, Erstellung eines Partnerschafts-Folders, Herausgabe der 1. Ausgabe des vierteljährlich erscheinenden Newsletters der Partnerschaft
- Erstellung eines Konzepts für die Partnerschafts-Website
- Fertigstellung und Relaunch der Partnerschafts-Website www.work.at
- Organisation und Durchführung der offiziellen Eröffnungen der Beschäftigungsmodule Pool7.at (2.10.03), Gabarage (11.6.03) und TeleCenter (22.10.03) mit Pressekonferenzen
- Tag der offenen Tür im Qualifikationsmodul @kurse (18.9.03)
- Vortrag über Gender Mainstreaming im Drogenbeirat
- Vernetzung mit Drogenbetreuungs- und arbeitsmarktpolitischen Netzwerken
- Teilnahme und Mitarbeit im nationalen Netzwerk „Sozialwirtschaft“
- Teilnahme und Mitarbeit an der Messe „Personal Austria“
- Teilnahme und Mitarbeit an der Enquete „beyond borders“ des Vereins Dialog

c) Transnationale Zusammenarbeit

- Teilnahme an vierteljährlichen Telekonferenzen
- Organisation, Mitgestaltung und Teilnahme an drei transnationalen Meetings und Konferenzen (Holland Mai 2003, Deutschland September 2003, Italien Oktober 2003)
- Organisation eines transnationalen Staffvisits in Wien (Deutschland September 2003)
- Erstellung eines transnationalen Evaluationsformats
- Erstellung einer Struktur für den transnationalen Endbericht
- Mitgestaltung der Website der transnationalen Partnerschaft
- Beginn der Vorbereitungsarbeiten zu einer von der EP organisierten transnationalen Tagung 2004 in Wien

d) Sonstiges

- Unterstützung beim Aufbau neuer EU-Förderanträge
- Unterstützung der Geschäftsführung des FSW in arbeitsmarktpolitischen Angelegenheiten

4.11 Nationaler und internationaler Erfahrungsaustausch

Text: Michael Dressel
http: www.drogenhilfe.at
Email: michael.dressel@fsw.wien.at

4.11.1 Nationale Gremien

Seitens des Wiener Drogenkoordinators erfolgte im Jahr 2003 die regelmäßige Teilnahme an den Sitzungen folgender nationaler Gremien:

- Bundesdrogenforum
- Konferenz der Sucht- und DrogenkoordinatorInnen der Länder

4.11.2 Internationale Psychiatrietage in Porec/Kroatien

Plenumspräsentation des Instituts für Suchtdiagnostik zu „Therapie in österreichischen Gefängnissen“ im Rahmen der internationalen Psychiatrietage in Porec/Kroatien.

4.11.3 SILA Beratungszentrum für Prostituierte

Das SILA Beratungszentrum für Prostituierte ist ein Projekt der EU-Gemeinschaftsinitiative EQUAL. Das Projekt SILA wird von der Entwicklungspartnerschaft EQUAL getragen, die sich aus acht Organisationen zusammensetzt: Wiener ArbeitnehmerInnenförderungsfonds WAFF, Volkshilfe Wien, Lateinamerikanische emigrierte Frauen in Österreich LEFÖ, Fonds Soziales Wien, abz wien, Arbeiterkammer Wien, Wirtschaftskammer Wien und Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien. Der FSW nimmt an diesem EU-Projekt als strategischer Partner teil und ist durch die Leiterin von CONTACT und DSA im AKH vertreten.

4.11.4 *Generation E* – Werkstatt für kreative Elternarbeit

Innerhalb des Aktionsprogramms der Europäischen Gemeinschaft für Suchtprävention wurde das Projekt „*Generation E* – Werkstatt für kreative Elternarbeit“ vom Institut für Suchtprävention gemeinsam mit ProjektpartnerInnen in Bremen und Südtirol fortgeführt. Ziel des Projekts ist die Integration suchtpreventiver Inhalte und Verhaltensweisen in Familien.

4.11.5 *drugaddicts@work* - Transnationale Meetings

MitarbeiterInnen von *drugaddicts@work* waren im Berichtszeitraum für die Organisation, Mitgestaltung und Teilnahme an drei transnationalen Meetings und Konferenzen (Holland Mai 2003, Deutschland September 2003, Italien Oktober 2003) sowie die Organisation eines transnationalen Staffvisits in Wien (Deutschland September 2003) verantwortlich.

5 FACHBEREICH GESUNDHEITSFÖRDERUNG & FRAUENGESUNDHEIT

Wiener Gesundheitsförderungsprogramm und Wiener Programm für Frauengesundheit

5.1 Projektmanagement Gesundheitsförderung

Text: Barbara Strunz
http: www.einherzfuervien.at
Email: barbara.strunz@fsw.wien.at



Das Projektmanagement Gesundheitsförderung des FSW ist vorrangig für die Umsetzung des "Wiener Gesundheitsförderungsprogramms" mit den Schwerpunktthemen "Ein Herz für Wien" - Kampf den Herz-Kreislaufkrankungen, Haltungsschäden vermeiden und Gesunde Ernährung zuständig (siehe auch www.einherzfuervien.at).

Zusätzlich wurde mit 1. Oktober 2003 die operative Koordination des Projekts „Zahngesundheitsförderung an Wiener Kindergärten und Volksschulen“ übernommen. Gemeinsam mit der Wiener Gebietskrankenkasse und dem Magistrat der Stadt Wien wurde eine Kooperationsvereinbarung zur Regelung der wesentlichen Ziele, Inhalte, Aufgaben und Pflichten betreffend das Projekt für den Zeitraum 2003 - 2007 erarbeitet.

Nachfolgend werden für den Berichtszeitraum alle Aktionen im Rahmen von „Ein Herz für Wien“ dargestellt sowie Aktivitäten des Projekts „Zahngesundheitsförderung an Wiener Kindergärten und Volksschulen“ beschrieben.

5.1.1 Ein Herz für Wien

5.1.1.1 Blutdruck-Check am Arbeitsplatz

"Ein Herz für Wien" hat als besondere Zielgruppe ArbeiterInnen am Arbeitsplatz definiert. "Blutdruck-Check am Arbeitsplatz" ist ein Projekt, das zwei Ziele miteinander kombiniert. Einerseits werden Daten zu Risikofaktoren für Herz-Kreislauf-Erkrankungen bei ArbeiterInnen gesammelt. Andererseits wird die Zeitspanne zwischen den Blutdruckmessungen (sechs Messungen im Abstand von 2 Minuten) dazu benützt, um in einem persönlichen Gespräch über Risikofaktoren für Herz-Kreislauf-Erkrankungen und deren Prävention zu informieren sowie zu einem gesünderen Lebensstil zu motivieren.

Das Projekt ist Teil eines internationalen Kooperationsprojektes zwischen dem Ottawa Heart Institute, Kanada, und zwei Zentren in Osteuropa, der Kardiologischen Abteilung an der Universitätsklinik Budapest und der Kardiologischen Abteilung der Universitätsklinik Bratislava. In Wien wird das Projekt von der Stadt Wien mit "Ein Herz für Wien", dem arbeitsmedizinischen Zentrum des Wiener Roten Kreuzes und dem Institut für Sozialmedizin der Universität Wien durchgeführt.

Fünf Firmen aus Wien konnten für die Studie gewonnen und 1.615 ArbeiterInnen zum Mitmachen eingeladen werden. Bislang liegen die Daten von 375 MitarbeiterInnen vor:

- 31,8% der Männer und 40,4% der Frauen hatten Bluthochdruck
- 15,4% jener Personen, die Bluthochdruckmedikamente einnahmen, hatten normalen Blutdruck
- 50% der Männer und 39,6% der Frauen waren übergewichtig
- 16% der Männer und 35,4% der Frauen waren fettleibig
- 50,5% der Männer und 43,8% der Frauen waren RaucherInnen

Die Erhebung hat gezeigt, dass die Risikofaktoren für Herz-Kreislauf-Erkrankungen mit zunehmendem Alter ansteigen. MitarbeiterInnen mit flexibler Arbeitszeit, die sich auch regelmäßig der Gesundenuntersuchung unterzogen, hatten ein geringeres Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, als schlechter ausgebildete ArbeiterInnen mit streng geregelter Arbeitszeit, die die Gesundenuntersuchungen nicht nutzten.

5.1.1.2 *"Wien isst gesund"*

Ziel von „Wien isst gesund“ ist es, ein Angebot für "gesunde Ernährung" in der Wiener Gastronomie zu etablieren und die Wienerinnen und Wiener zu motivieren, sich auch außer Haus gesund zu ernähren. Durchgeführt wird die Kampagne von der Stadt Wien gemeinsam mit der Wirtschaftskammer Wien.

Teilnehmende Betriebe werden mit der "Wien isst gesund"-Beisplakette ausgezeichnet. Diese Auszeichnung wird an Restaurants, Bars und Pubs verliehen, die herzgesunde Menüs (fettreduziert, Menükomponenten verändert – kalorien- und fleischreduziert) anbieten. Die Menüs werden regelmäßig auf weniger Salz und Fett kontrolliert. Die 33 ersten Gastronomiebetriebe wurden am 12. März 2003 von Stadträtin Prim. Dr. Elisabeth Pittermann-Höcker und Wirtschaftskammerpräsident KR Walter Nettig ausgezeichnet.⁹

5.1.1.3 *Blutdruck-Check „Zielpunkt“*

Von 30. Mai bis 26. Juni 2003 führten mobile Herzteams in Kooperation mit der Firma „Zielpunkt“ Blutdruckmessungen durch und gaben Informationen zur Herzgesundheit weiter. In 41 verschiedenen Filialen, mit Schwerpunkt auf Bezirke mit erhöhter Herz-Kreislaufmortalität (10., 11., 12., 15., 16. und 20. Bezirk), wurden bei 5.973 Personen Blutdruckmessungen und Beratungsgespräche durchgeführt.

5.1.1.4 *Walking Miles - Stadtwanderclub*

Seit Frühjahr 2002 werden entlang der „Walking Miles“ geführte Wanderungen über vier Volkshochschulen Wiens und den ASKÖ angeboten. Im Frühjahr 2003 wurde die Aktion auf ganz Wien ausgeweitet. Die rund 20 Strecken quer durch Wien verknüpfen herzgesundes flottes Gehen mit Erleben von Geschichte und Kultur in der Landes-

⁹ Eine Liste der Wien-isst-gesund-PartnerInnen findet sich hier: <http://www.einherzfuervien.at/gastro-partner.htm>

hauptstadt Wien. Zweck dieses Angebotes ist die Bewegungsförderung zur Verbesserung der Herz-Kreislaufgesundheit. Dem Zweck entsprechend soll einmal wöchentlich, über eine Dauer von 3 bis 10 Wochen gegangen werden, um eine Fitness-Verbesserung zu erzielen und eine Routine für Bewegung aufzubauen.

5.1.1.5 Wiener Herzlauf

Hier haben HerzpatientInnen die Möglichkeit, sechs Monate lang unter ärztlicher Aufsicht für den Wien-Marathon zu trainieren. Durch die Anknüpfung an ein Breitensport-Event mit entsprechender Bekanntheit und Aufmerksamkeit wurde ein alternativer Weg zu üblichen Aufklärungskampagnen beschritten: Nicht der „mahrende Zeigefinger“ mit „drohenden Konsequenzen“ weist den Weg in die richtige Richtung, sondern ein in vielen Teilen der Bevölkerung emotional positiv besetzter und weithin bekannter Event transportiert die wesentlichen Inhalte und demonstriert auch gleich die entsprechenden Ergebnisse. „Wiener Herzlauf“ zeigt auf einfache und leicht verständliche Weise, dass es auch „ganz einfach ist, für ein starkes Herz zu laufen“.

Die Kommunikation rund um das Thema „Vorsorge durch Bewegung“ wird nicht nur bei Betroffenen in Gang gesetzt, sondern schließt auch ÄrztInnen, Angehörige, Risikogruppen und die interessierte Öffentlichkeit mit ein.

5.1.1.6 Medienkooperation mit „Wien heute“

Der Start der Kooperation erfolgte im April 2003. Insgesamt wurden zehn Trailer über die Schwerpunkte des Programms „Ein Herz für Wien“ gedreht und zwischen Mai und November 2003 gesendet.

5.1.1.7 Evaluation „Ein Herz für Wien“

Im Herbst 2003 wurde nach der Erstellung der Ausschreibungsunterlagen sowie der Organisation und Durchführung einer Ausschreibung die Evaluation der Aktivitäten des Herz-Kreislaufpräventionsprogramms 2001 – 2003 in Auftrag gegeben.

5.1.1.8 ESC Kongress und Wiener Herzinfotage 2003

Vom 30. August bis 3. September 2003 fand im Messegelände Wien der Europäische Kongress für Kardiologie statt. 22.000 TeilnehmerInnen wurden erwartet. Parallel zu diesem Kongress fand eine Informationsveranstaltung am Hof von 29. bis 31.8.2003 für die Bevölkerung statt, organisiert von der ESC. Hauptpartner des ESC war die Stadt Wien mit „Ein Herz für Wien“ und die Österreichische Gesellschaft für Kardiologie. Im Rahmen des Events Am Hof organisierte „Ein Herz für Wien“ einen Herzmarkt mit herzgesunden Lebensmitteln wie: Obst und Gemüse, salzreduziertes Brot, mageres Fleisch, Vollkornprodukte usw. Neben dem Herzmarkt wurde im Rahmen des Bühnenprogramms Showkochen mit dem Schwerpunkt herzgesunde und einfache Speisen veranstaltet. Neben diesen Aktivitäten wurden während der drei Tage Informationsfolder zu Herzinsuffizienz an WienerInnen weitergegeben sowie Beratung zur Herzge-

sundheit angeboten. Die Österreichische Gesellschaft für Kardiologie stellte das Personal für Risikotests und die Gesundheitsstraße zur Verfügung.

5.1.1.9 Veranstaltungen

Termin	Art der Veranstaltung	Zielgruppe	Veranstaltungsort
Frühjahr 2003	Ein Herz für Wien Messestand	Wiener Bevölkerung	Informations- und Blutdruckmess- stand: Männergesundheitstag, Wiener Rathaus
15.5.2003	Ein Herz für Wien Messestand	Wiener Bevölkerung	„Hand auf`s Herz“ Kaiser-Franz-Josef-Spital
18.6.2003	„Feel free to say no“ Tour	Jugendliche 12 bis 18 Jahre	EU – Kampagne Eventtruck mit Live-Musik und Moderation Wiener Rathausplatz
20.-22.6.2003	„Feel free to say no“ Tour	Jugendliche 12 bis 18 Jahre	EU – Kampagne Eventtruck mit Live-Musik und Mo- deration am Wiener Donauinsselfest
Juli 2003	Blutdruckshow	Wiener Bevölkerung	Laaerbergbad und Kongressbad
29.-31.8.2003	3. Wiener Herzinfotag	Wiener Bevölkerung	Informationsveranstaltung „Am Hof“: Herzgesunde Lebensmittel, Showkochen, Informationsfolder
September 2003	Ein Herz für Wien Messestand	Wiener Bevölkerung	Frauengesundheitstage, Wiener Rathaus
25.10.2003	Ein Herz für Wien Messestand	Wiener Bevölkerung	Wiener Herbstmesse
25.10.2003	Ein Herz für Wien Infostand	Wiener Bevölkerung	Ernährungstag Wiener Rathaus
25.10.2003	Blutdruckshow	Wiener Bevölkerung	Gemeindebau im 2. Bezirk

5.1.2 Zahngesundheitsförderung an Wiener Kindergärten und Volksschulen 2003 - 2007

Seit dem Sommersemester 2000 wird in Wien Zahngesundheitsförderung im Kindergarten und in der Volksschule, finanziert zu je 50% von der Stadt Wien und der Wiener Gebietskrankenkasse, betrieben. Im April 2001 wurde die Verlängerung des Projekts beschlossen und es wurde von ursprünglich zwei auf nunmehr vier Bezirke mit besonders hoher Kariesprävalenz ausgeweitet (2., 10., 16. und 20. Bezirk). Im Oktober 2003 wurde die operative Koordination des Projekts „Zahngesundheitsförderung an Wiener Kindergärten und Volksschulen“ vom Projektmanagement Gesundheitsförderung des FSW übernommen.

In weiterer Folge wurde mit der MA 15 und der Wiener Gebietskrankenkasse eine Kooperationsvereinbarung getroffen, die alle erforderlichen Rahmenbedingungen, Zielsetzungen und Durchführungsbestimmungen für dieses Projekt präzise definiert und somit eine qualitative Umsetzung des dem FSW zufallenden Aufgabenbereiches im Rahmen dieses Projekts ermöglicht. Der Kooperationsvereinbarung und damit auch der Kompetenzübertragung an den FSW sowie einer entsprechenden Dotation in der

Höhe von € 92.000,- wurde seitens des Gesundheitsausschusses des Wiener Gemeinderates in der Sitzung vom 5.12.2003 die Zustimmung erteilt.

In den Verantwortungsbereich des Projektmanagements Gesundheitsförderung fielen neben der Erarbeitung eines Fördervertrages mit dem Verein für prophylaktische Gesundheitsarbeit (PGA), der den zahnpädagogischen Teil des Projektes übernehmen bzw. weiterführen soll, auch die im Rahmen des Projektes von ZahnärztInnen durchzuführenden Reihenuntersuchungen in den Schulen.

Der Projektverlauf und die Ergebnisse aus dem Zeitraum Oktober bis Dezember 2003 sind der folgenden Tabelle zu entnehmen.

I. Zahnmedizinischer Teil	II. Zahnpädagogischer Teil																
<p>Das Ergebnis der zahnmedizinischen Reihenuntersuchungen in Wiener Volksschulen für den Zeitraum Oktober bis Dezember 2003 in Zahlen:</p> <table data-bbox="229 831 790 972"> <tr> <td>Untersuchte Schulen:</td> <td>142</td> </tr> <tr> <td>Anzahl der Klassen:</td> <td>553</td> </tr> <tr> <td>Anzahl der untersuchten SchülerInnen:</td> <td>11.728</td> </tr> <tr> <td>Anzahl der Kinder mit Karies:</td> <td>5.817</td> </tr> </table>	Untersuchte Schulen:	142	Anzahl der Klassen:	553	Anzahl der untersuchten SchülerInnen:	11.728	Anzahl der Kinder mit Karies:	5.817	<p>a) Die Durchführung der bisherigen Projektphase in Zahlen:</p> <table data-bbox="817 792 1385 936"> <tr> <td>Betreute Kindergärten:</td> <td>157</td> </tr> <tr> <td>Anzahl der dort betreuten Kinder:</td> <td>8.084</td> </tr> <tr> <td>Betreute Volks- und Sonderschulen:</td> <td>70</td> </tr> <tr> <td>Anzahl der dort betreuten Kinder:</td> <td>15.651</td> </tr> </table> <p>Insgesamt umfasste die pädagogische Betreuung in 227 Kindergärten und Schulen 23.735 Kinder.</p> <p>b) Vorbereitungen für die Projektumstellung:</p> <ul data-bbox="817 1070 1406 1310" style="list-style-type: none"> ▪ Verabschieden der Schulen, die nach der Umstellung nicht mehr mitbetreut werden können. ▪ Auswählen der zukünftigen Projektschulen anhand der von den ZahnärztInnen in den Schulen erhobenen Kariesprävalenzen. ▪ Kontaktaufnahme mit den neuen Schulen, Terminkoordination, Personaleinteilung etc. 	Betreute Kindergärten:	157	Anzahl der dort betreuten Kinder:	8.084	Betreute Volks- und Sonderschulen:	70	Anzahl der dort betreuten Kinder:	15.651
Untersuchte Schulen:	142																
Anzahl der Klassen:	553																
Anzahl der untersuchten SchülerInnen:	11.728																
Anzahl der Kinder mit Karies:	5.817																
Betreute Kindergärten:	157																
Anzahl der dort betreuten Kinder:	8.084																
Betreute Volks- und Sonderschulen:	70																
Anzahl der dort betreuten Kinder:	15.651																

5.2 Wiener Programm für Frauengesundheit

Text: Beate Wimmer-Puchinger
 http: www.wien.gv.at/frauengesundheit/
 Email: beate.wimmer-puchinger@fsw.wien.at



Seit November 2002 sind die operativen Agenden zur Umsetzung des Frauengesundheitsprogramms dem Fonds Soziales Wien zugeordnet. Dazu wurde eine eigene Abteilung im Fonds eingerichtet, die von der Frauengesundheitsbeauftragten der Stadt Wien geleitet wird. Die nunmehr einjährige Erfahrung hat gezeigt, dass sich diese Vorgangsweise bewährt hat. Die inhaltlichen Vorgaben der Arbeit der Frauengesundheitsbeauftragten ergeben sich aus dem Frauengesundheitsprogramm der Stadt Wien. In diesem maßgeschneiderten Programm zur Gesundheitsförderung sollen die speziellen Bedürfnisse von Frauen realisiert und eine Qualitätsverbesserung aller medizinischen, psychologischen und sozialen Dienstleistungen für Frauen erreicht werden.

5.2.1 Weiterführung bisher gesetzter Maßnahmen

5.2.1.1 Primäre und sekundäre Prävention bei Essstörungen – Wiener Informationskampagne W.I.K.E. gegen Essstörungen: „Ich liebe mich – ich hasse mich“

Ausgangsüberlegungen und Zielsetzungen: Dieses Projekt wurde bereits 1999 aufgebaut und infolge der hohen Nachfrage und der andauernd starken Problematik auch im Jahr 2003 fortgesetzt. Die anonyme Hotline ist eine niederschwellige Einrichtung für betroffene junge Frauen und Mädchen, deren Angehörige und Freunde. Ziel dieser telefonischen Anlaufstelle ist es, die Betroffenen zu einer psychotherapeutischen Behandlung zu ermutigen und ihnen alle dafür notwendigen Informationen zu geben.

Durchführung: Die Hotline wird wöchentlich von Montag bis Donnerstag von 12:00 bis 17:00 Uhr durch erfahrene Psychotherapeutinnen betreut. Die Anrufe werden genauestens dokumentiert und laufend statistisch ausgewertet. Im Herbst 2003 bezog die Hotline ein neues Büro im CallCenter des FSW. Um den niederschweligen Zugang zur Beratung bei Essstörungen weiter auszubauen und den Bedürfnissen vor allem von jungen Menschen entgegen zu kommen, wurde Ende des Jahres 2003 eine E-mail-Beratung mit der Adresse hilfe@essstoerungshotline.at eingerichtet.

Daten, Fakten und Ergebnisse: Im Jahr 2003 sind insgesamt 1.341 Anrufe entgegen genommen worden. 70% der Anruferinnen waren selbst von einer Essstörung betroffen, 17% waren Eltern, Geschwister oder Verwandte. 5% der Anrufe kamen von Freundinnen, 3% von Partnern der Betroffenen. 6% waren LehrerInnen, ÄrztInnen, SozialarbeiterInnen, ArbeitskollegInnen oder ähnliches. Als Trend zeigt sich weiterhin, dass Bulimie die häufigste Art von Essstörung ist (63% Selbstbetroffene). 22% der selbstbetroffenen AnruferInnen litten an Esssucht, 9% an Anorexie und 3% an Bulimarexie. 91% der Telefonate wurden mit Frauen geführt, 9% mit Männern. Unter den Selbstbetroffenen war der Anteil der weiblichen Anruferinnen mit 99% noch höher. Die Altersgruppe der 31-35jährigen ist mit 27% am größten, gefolgt von der Gruppe der Altersgruppe der 21-25jährigen. Der Anteil der von Essstörungen betroffenen Teenager beträgt 14,5%. Mehr als 43% der AnruferInnen leiden schon länger als vier Jahre an einer Essstörung. Dieser Anteil ist bei den von Anorexie Betroffenen am höchsten.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung:

- Am 1.12.2003 fand im Wiener Rathaus die 3. Wiener Essstörungenenquête „Ein Bild von einer Frau? – Essstörungen: Magersucht und Bulimie“ statt, an der sich international anerkannte ExpertInnen als Vortragende beteiligten (Anne E. Becker, MD, Ph.D., Harvard Medical School, USA sowie Prof. Susie Orbach, Ph.D., London School of Economics, GB und Prof. DDr. Wolfgang Rutz, Regionalbeauftragter für psychische Gesundheit der WHO in Europa, Kopenhagen). Durch diese Veranstaltung, die von unterschiedlichsten Berufsgruppen, die für die Erkrankung und die Prävention relevant sind, besucht wurde, sind bereits vorhandene internationale Kontakte zu WissenschaftlerInnen auf diesem Gebiet und deren Erfahrungswerte verstärkt worden. Die Enquete wurde von 380 TeilnehmerInnen besucht.

- Plakate zur Wiener Kampagne gegen Essstörungen wurden nachgedruckt.
- Vorträge an Wiener Schulen zum Thema Essstörungen wurden abgehalten. Im Zuge dieser Vorträge wurde auch der im Vorjahr produzierte Videofilm „Ich liebe mich – ich hasse mich“ vorgeführt und von den SchülerInnen interessiert aufgenommen. Rund 700 SchülerInnen konnten auf diesem Weg erreicht werden.
- Am 11.11.2003 fand im Siemens Forum eine gemeinsame Veranstaltung des BM für Bildung, Wissenschaft und Kultur, der ÖKS-Kulturservice GmbH, dem Siemens Forum und der Medien „Der Standard“ und ORF zum Thema Essstörungen statt, auf der eine Mitarbeiterin der Essstörungshotline vertreten war.
- Ein wichtiger Baustein der Kampagne ist die Wiener Plattform gegen Essstörungen, an der ambulante und stationäre Einrichtungen der Stadt Wien, Selbsthilfegruppen, spezielle Essstörungsanlaufstellen wie „So What“ und „Set Point“ einerseits, aber auch MultiplikatorInnen des schulischen und außerschulischen Bereiches teilnehmen. Im Jahr 2003 fand ein Treffen dieser Netzwerkgruppe statt.

5.2.1.2 Prävention von Postpartalen Depressionen (PPD) – ein randomisiertes Interventionsprojekt in drei geburtshilflichen Abteilungen (Donauspital, Semmelweis-Frauenklinik, Kaiser-Franz-Josef-Spital)

Ausgangsüberlegungen und Zielsetzungen: Um die im internationalen Vergleich hohe Inzidenz von über 21% an postpartalen Depressionen leidenden jungen Müttern in Österreich zu bekämpfen, wurde ein Präventionsprogramm entwickelt. Prädiktoren von postpartaler Depression sind international wissenschaftlich bekannt, wie soziale Belastungen, psychische Labilität oder psychiatrische Erkrankung, traumatische Schwangerschafts- und Geburtserlebnisse, soziale Isolation und massive Partnerkrisen. Die Folgen von PPD, die in der Regel ein halbes Jahr nach der Geburt auftreten und unbehandelt bis zu einem Jahr andauern können, sind medikamentöse und/oder stationäre Behandlung, belastete Mutter-Kind-Beziehung, Schuldgefühle, Suizidgefahr und eventuell auftretende Tötungsfantasien der Mutter. In der Schwangerschaft sozial und seelisch belastete Frauen werden daher nach entsprechenden Schulungen des Schwangerenambulanzteams, durch niederschwellige Einzelgespräche mit Projekthebammen und vor allem durch rasche Unterstützung von Sozialarbeiterin, Hebamme und Psychotherapeutin sowie bei Bedarf Psychiaterin, betreut.

Das Ziel dieses Pilotprojektes ist es, zu klären, ob eine gezielte Früherkennung der postpartalen Depression (Screening durch einen international anerkannten Kurzfragebogen zum PPD-Risiko, EPDS, einen sozialen Belastungsfragebogen und eine ausführliche psychiatrische Anamnese) und das Setzen von Interventionen (Einzelbetreuung) zu einer Reduktion des Auftretens der postpartalen Depression führt.

Durchführung: Die Durchführung des Projekts gliedert sich in drei Ebenen, die nachfolgend dargestellt werden.

- a) *Operative Ebene in drei Pilotkrankenhäusern (Semmelweis-Frauenklinik, Kaiser-Franz-Josef-Spital, Donauspital im SMZ-Ost)*

- Psychosoziale und medizinische Anamnese und Betreuung
- Schulungen für Betreuungsteams zur Sensibilisierung für Risikofaktoren von postpartaler Depression und Befähigung zur adäquaten Betreuung von Betroffenen
- Spezifische, bedürfnisorientierte Betreuung (Hebamme, Psychotherapeutin oder Sozialarbeiterin) der Schwangeren/Mütter
- Verbesserte Interaktion und Kommunikation der interdisziplinären intramuralen und extramuralen Betreuung

b) *Operative Ebene extramural*

- Öffentlichkeitsarbeit: Enttabuisierung des Themas postpartale Depression und psychosoziale Belastungen in der Schwangerschaft
- Erstellung eines Folders zu postpartaler Depression
- Lobbying: Verbreitung und Vertiefung des Wissens zum Thema bei Hebammen, GynäkologInnen, KinderärztInnen, PsychologInnen, PsychotherapeutInnen, SozialarbeiterInnen

c) *Analytisch-wissenschaftliche Ebene*

- wissenschaftliche Begleitung, Dokumentation und Evaluierung

Im Jahr 2003 wurden folgende Maßnahmen zur Sicherung der Nachhaltigkeit des Projekts gesetzt:

- Ein Netzwerk für die betroffenen Frauen, ExpertInnen und MultiplikatorInnen wurde aufgebaut.
- Fortbildungsveranstaltungen in den Spitälern und anderen Institutionen wurden etabliert. Insgesamt haben 2003 acht Fortbildungsveranstaltungen stattgefunden.
- Unterlagen zur Qualitätssicherung der Fortbildungsmaßnahmen und zur Unterstützung der MultiplikatorInnen wurden erarbeitet.
- Am 27. November 2003 hat ein internationales ExpertInnen-Meeting stattgefunden, bei dem der Projektmanager des australischen „National Postnatal Depression Programm“, Dr. Justin Bilszta, über die bisherigen Erfahrungen berichtete.
- Aus dem bestehenden Netzwerk wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, um Qualitätsstandards für die Schwangerenbetreuung zu erarbeiten.

Daten, Fakten und Ergebnisse: Insgesamt wurden nunmehr 3.307 Frauen befragt, die erste und zweite Erhebungswelle (zwischen 1. und 2. Trimenon, bzw. in der 37. Schwangerschaftswoche), ebenso die 3. Erhebungswelle (3 Monate postpartal) ist abgeschlossen. Der Anteil von Frauen, bei denen eines oder mehrere Erhebungsinstrumente (EPDS-Fragebogen und/oder IHS und/oder psychiatrische Anamnese) erhöhte Werte auswies, ist im Vergleich zur 1. Befragung zurückgegangen, aber die Werte sind dennoch sehr hoch (1. Welle: 30%, 3. Welle: rund 22%). Das Mehrfachrisiko ist in allen drei Wellen sehr hoch, hat aber insgesamt seit der 1. Befragung abgenommen. Bisher ergab die Studie, dass die Interventionen bei den Frauen entlastend gewirkt haben.

5.2.1.3 „barrierefrei“ – Projekt zur Verbesserung der gynäkologischen Vorsorge und Versorgung für Frauen mit Behinderungen

Ausgangsüberlegungen und Zielsetzungen: Behinderte Frauen leiden in vielfältiger Weise unter einer doppelten Diskriminierung, als Frau und als behinderter Mensch. Zugangsbarrieren zu Gesundheitsdiensten gehören für behinderte Frauen zum Alltag. Dazu zählen nicht nur unzugängliche Gebäude oder fehlende Einrichtungen, wie verstellbare gynäkologische Untersuchungsstühle, sondern auch das fehlende Wissen und die Einstellungen der ÄrztInnen. Eine besondere „Risikogruppe“ stellen körperlich behinderte Frauen dar, da sie nicht nur in ihrer Mobilität erheblich eingeschränkt sind; fehlende körperliche Sensibilität erhöht zudem das Krankheitsrisiko. Um gezielte Verbesserungsmaßnahmen setzen zu können, ist es daher Ziel dieses Projektes, Bedingungen und Maßnahmen zu ermitteln, die behinderten Frauen die regelmäßige gynäkologische Versorgung ermöglicht, erleichtert und „attraktiv“ macht. Zentrales Anliegen ist neben der Ermittlung von Rahmenbedingungen zur Verbesserung auch die Sensibilisierung für die Anliegen dieser besonders benachteiligten Gruppe von Frauen.

Durchführung: Im Hinblick auf die oben genannten Zielsetzungen wurden zwei Befragungen durchgeführt. Einerseits werden von betroffenen Frauen die bisherigen Erfahrungen, Zugangsbarrieren und Betreuungsqualität sowie ihre Bedürfnisse im Bezug auf die gynäkologische Untersuchung ermittelt. Andererseits soll die Befragung aller in Wien niedergelassenen GynäkologInnen Aufschluss über den Bedarf seitens der ÄrztInnen im Zusammenhang mit behinderten Patientinnen geben. Die generierten Daten und Informationen werden analysiert und bilden die Grundlage für einen Katalog von Verbesserungsmaßnahmen.

Vorläufige Ergebnisse: Mittlerweile ist die Befragung der GynäkologInnen abgeschlossen. 60% der GynäkologInnen gaben an, nur geringe Erfahrung mit behinderten Patientinnen zu haben. 66% äußerten den Wunsch nach zusätzlicher Ausbildung speziell in den Bereichen Genetik und Schwangerschaft bei körperbehinderten Frauen. Ebenso ist geeignetes Informationsmaterial erwünscht (80%). Als Voraussetzungen zur Verbesserung der Betreuung von behinderten Frauen wünschen sich zwei Drittel der ÄrztInnen eine entsprechende Abgeltung des zeitlichen Mehraufwands und mehr Zeit für die Patientinnen, danach kommen Subventionen für die behindertengerechte technische Ausstattung der Ordinationen.

5.2.1.4 Das Wiener Brustkrebs-Früherkennungsprogramm „Die Klügere sieht nach.“

Das im Jahr 2000 begonnene Brustkrebs-Früherkennungsprogramm wurde als Modellprojekt im Jahr 2002 erfolgreich abgeschlossen. Um Informationen über das weitere Präventionsverhalten der durch das Programm angesprochenen Frauen zu erhalten, wurde im Jahr 2003 eine Telefonbefragung (sample: 400 Frauen) in Auftrag gegeben. Es zeigte sich, dass 70% der Befragten weiterhin eine Mammographieuntersuchung in Anspruch nehmen. Dies bedeutet, dass die durch das Früherkennungsprojekt erreichte Steigerung der Mammografiiefrequenz stabil geblieben ist.

5.2.1.5 Andere Handlungsfelder

a) *MigrantInnengesundheit: Selbsthilfegruppen nach Krebs für Migrantinnen*

Ausgangsüberlegungen und Zielsetzungen: Im Zuge der Brustkrebskampagne wurde deutlich, dass Migrantinnen leider erst zu einem sehr späten Zeitpunkt, d.h. mit einem fortgeschrittenen Karzinom in Behandlung kommen. Des Weiteren, dass – bedingt durch Sprachbarrieren – eine über die notwendige medizinische Behandlung hinausgehende Begleitung, Unterstützung und Aufklärung erschwert ist. Es sollte daher nach dem Muster der „Frauenselbsthilfe nach Brustkrebs“ sowie der „Wiener Krebshilfe“ ein Informationsprogramm erarbeitet werden, um den Frauen und ihren Familienangehörigen in ihrer Muttersprache Behandlungsstrategien, aber auch soziale und psychische Unterstützung zu vermitteln.

Durchführung: Die Selbsthilfegruppen starteten im April 2003. Als Ort für die Vorträge wurde das Kaiser-Franz-Josef-Spital gemeinsam mit dem F.E.M.-Süd gewählt, da in dieser Krankenanstalt österreichweit das WHO-Pilotprojekt „Migrant friendly hospital“ initiiert wurde, und da das F.E.M.-Süd bei Migrantinnen einen sehr guten Ruf und eine hohe Akzeptanz genießt. Im Jahr 2003 wurde die Vortragsreihe ein zweites Mal angeboten.

b) *Curriculum Gewalt gegen Frauen und Kinder: Aus- und Fortbildung zur körperlichen und sexuellen Gewalt bei MitarbeiterInnen aller Berufsgruppen der Wiener Gemeindespitäler*

Ausgangsüberlegungen und Zielsetzung: Krankenanstalten und ihre Ambulanzen sind die relevanten Gate-Keepers für das Erkennen der Folgen von Gewaltanwendung sowie deren weitere Prävention. Bisher wurde dieses tabuisierte Problem zu wenig erkannt und von den Betroffenen und deren Familienangehörigen oft verschleiert. Um das medizinische und Pflegepersonal der Wiener Krankenanstalten gezielt für dieses Thema zu sensibilisieren und ihnen Kommunikationsstrategien zu vermitteln, wurde im Jahr 2001 im SMZ Ost-Donauspital und im Kaiser-Franz-Josef-Spital eine Fortbildung für die Teams mehrerer medizinischer Fachrichtungen initiiert. Dafür wurden Infofolder als auch medizinische Notfalls-Checklisten entwickelt, um dem Personal eine rasche Hilfestellung und Orientierung zu ermöglichen.

Durchführung: Im Jahr 2003 wurde das Projekt für eine Verbreiterung und Implementierung in allen anderen Wiener Gemeindespitälern administrativ, strukturell und personell vorbereitet.

5.2.2 Neu gesetzte Maßnahmen

5.2.2.1 *Projekt Gesundheitsförderung von Müttern mit Kleinkindern: „Mamma Mia“*

Ausgangsüberlegungen und Zielsetzungen: Mütter sind in ihrem Alltag komplexen Anforderungen ausgesetzt, die sie für Burn-Out-Krisen anfällig machen. Dies betrifft nicht nur berufstätige Frauen sondern auch Hausfrauen sowie in besonderem Maße zusätzlich belastete Frauen (z.B. Alleinerzieherinnen). Die kontinuierliche Überbelastung kann eine Vielzahl von seelisch-körperlichen Prozessen verursachen, die eine ho-

he Zahl an psycho-somatischen Befindlichkeitsstörungen, somatoformen Beschwerden und funktionellen Erkrankungen hervorrufen. Weitere Risiken ergeben sich durch gesundheitsgefährdende Bewältigungsstrategien wie vermehrtes Rauchen, Alkohol-, Drogen- oder Medikamentenmissbrauch.

Im Zuge des Projektes sollen die tatsächlichen Belastungen, Kompensationsstrategien sowie die gesundheitlichen Belastungen und die Bedürfnisse von Müttern erhoben werden. In weiterer Folge sollen Unterstützungsmaßnahmen – v.a. Information und Beratung betroffener Mütter - gesetzt werden. Bis jetzt gibt es kaum Daten über die spezifische Gesundheitssituation von Müttern in Abhängigkeit von deren individueller Lebenssituation (Kinderanzahl, Alleinerzieherinnen, niedriges Einkommen).

Durchführung: Mittels eines Fragebogens, der an 3.000 Mütter in privaten sowie öffentlichen Kindergärten verteilt wurde, wurden die gesundheitliche Situation, Belastungen, Coping-Strategien sowie spezielle Bedürfnisse von Müttern mit Kleinkindern erhoben. Die Auswertung der Fragebögen und die wissenschaftliche Analyse wird im ersten Halbjahr 2004 abgeschlossen sein. Der Rücklauf der Fragebögen ist mit 50% (1.500) hoch und lässt auf großes Interesse und Akzeptanz der beteiligten Mütter schließen. Die Ergebnisse bilden die Basis für die Erarbeitung eines entsprechenden Maßnahmenkataloges von gesundheitsfördernden Angeboten und Entlastungsangeboten für Mütter im Setting Kindergarten, die im Jahr 2004 umgesetzt werden sollen. Für nicht deutschsprachige Mütter ist für das nächste Jahr eine kulturell angepasste muttersprachliche mündliche Befragung vorgesehen.

5.2.2.2 Modellprojekt: Früherkennung von Dickdarmkrebs

Ausgangsüberlegungen und Zielsetzungen: Die Entstehung von Dickdarmkarzinom kann durch entsprechende Vorsorgeuntersuchungen im Frühstadium erkannt und somit eine weitere Ausbreitung des Krebses verhindert werden. Deshalb ist es ein großes Anliegen der Wiener Gesundheitsstadträtin, Prim. Dr. Pittermann-Höcker, ein Projekt zur flächendeckenden Dickdarmkrebsvorsorgeuntersuchung in die Wege zu leiten. Gemeinsam mit den Kooperationspartnern Bereichsleitung für Gesundheitsplanung und Finanzmanagement der MA 15 und der Wiener Krebshilfe haben im Jahr 2003 mehrere Projektsitzungen zur Erarbeitung eines Umsetzungskonzepts stattgefunden.

Seitens des Wiener Frauengesundheitsprogramms wurden folgende Vorarbeiten in Auftrag gegeben:

- Erstellen eines Konzepts für ein Pilotprojekt „Koloskopiescreening im 12. Wiener Gemeindebezirk“
- Erstellen einer Literaturrecherche zum Thema „Koloskopiescreening“
- Telefonische Befragung zu Bereitschaft und Information der Zielgruppe

5.2.2.3 *Einrichtung einer Beratungsstelle zur Prävention von Female Genital Mutilation (FGM, Beschneidung) - Projekt gemeinsam mit der Afrikanischen Frauenorganisation*

Ausgangsüberlegungen und Zielsetzungen: Der Begriff FGM deckt eine Vielzahl von Genitalverstümmelungen ab. Zu den verschiedenen Verstümmelungen gehören „die Entfernung der externen und manchmal der internen, weiblichen Sexualorgane, welche von einem Einschneiden in die Vorhaut der Klitoris, bis hin zu und schließlich der totalen Amputation der Klitoris mit der dazugehörigen Haut und der kleinen und großen Schamlippen reichen“ (Smith 1995). Aufgrund der Migration aus den betroffenen Ländern wird FGM auch in Österreich zunehmend zum Problem.

Im Mai 2001 wurde im österreichischen Nationalrat im Gesetz festgelegt, dass FGM unter den Tatbestand der schweren Körperverletzung mit Dauerfolgen fällt und damit dem Strafgesetz unterliegt. Für diesen Tatbestand ist die freiwillige Einwilligung per Definitionem nicht möglich und daher also nichtig. Die Afrikanische Frauenorganisation hat es sich zum Ziel gesetzt, FGM in Österreich zu eliminieren und ist international hervorragend vernetzt. Gesundheitliche Auswirkungen von beschnittenen Mädchen und Frauen sind massiv, wie z. B. chronische Entzündungen des Harntraktes, Nierenerkrankungen bis –versagen, schwere Schwangerschaftskomplikationen sowie seelische und sexuelle Störungen. Um FGM zu eliminieren und zu verhindern, dass Mädchen aus Migrantenfamilien beschnitten werden, ist eine kultursensible und muttersprachliche Beratung für die betroffenen Familien unerlässlich. Für jene Frauen, an denen FGM bereits praktiziert wurde, steht eine gynäkologische Versorgung und damit eine Prävention von Folgeerkrankungen durch eine aus einem FGM-Land kommende Gynäkologin zur Verfügung.

Im Jahr 2003 sind die konzeptionellen und administrativen Vorarbeiten für die Einrichtung einer FGM Beratungsstelle geschaffen worden. Organisatorischer Träger ist die Afrikanische Frauenorganisation, die Finanzierung ist durch das Wiener Programm für Frauengesundheit, die Bereichsleitung für Integration, den Wiener Integrationsfonds sowie den Fonds Gesundes Österreich vorgesehen.

5.2.2.4 *Kit for the elimination of female genital mutilation among the immigrant community for use in the European Community – Maßnahme im Rahmen des EU-Daphne Projektes*

Die Afrikanische Frauenorganisation ist Trägerin eines EU-Projektes zur Entwicklung von Schulungsunterlagen für die Prävention von FGM. Das Wiener Programm für Frauengesundheit beteiligte sich an der Finanzierung eines Schulungsvideos.

5.2.3 **Broschüren**

5.2.3.1 *Kontrazeptionsbroschüre in serbischer, bosnischer und kroatischer Sprache*

Die im Jahr 2002 hergestellte Kontrazeptionsbroschüre in Deutsch und Türkisch wurde in Serbisch und Bosnisch/Kroatisch produziert.

5.2.3.2 Informationsbroschüre zu Postpartalen Depressionen (PPD) „Eigentlich müsste ich glücklich sein“

In Anlehnung an internationale Vorbilder wurde eine PPD-Broschüre produziert, die den werdenden Müttern grundlegende Informationen und Hilfestellungen zum Thema postpartale Depression bietet und in der Anlaufstellen aufgelistet werden.

5.2.3.3 Informationsfolder zu psychosozialer Hilfestellung bei Krebs „Frauen mit Krebs. Psychologische Beratung für WienerInnen“ gemeinsam mit der Wiener Krebshilfe

Die im Jahr 2002 konzipierte Broschüre über seelische Krisen, psychoonkologische Begleitung und rechtliche Ansprüche der Betroffenen ist im Jahr 2003 produziert worden. Weiters werden in der Broschüre auch Anlaufstellen der onkologischen Stationen der Wiener Spitäler sowie Selbsthilfegruppen genannt.

5.2.3.4 Infofolder „Ich liebe mich, ich hasse mich“

Der Infofolder enthält Kurzinformationen zu Essstörungserkrankungen und eine Liste von Anlaufstellen und Selbsthilfegruppen und wurde im Jahr 2003 nachgedruckt.

5.2.4 Enqueten, Veranstaltungen und Vorträge

- 28.01.-03.02.03 Yale University, School of Public Health, auf Einladung von Frau Univ.Prof. Dr. Ilona Kickbusch: Vortrag als Gastprofessorin über Maßnahmen des Wiener Frauengesundheitsprogramms „The Vienna Health Programme – aims, target-groups and strategies“
- 12.03.03 Besuch einer Delegation aus Bratislava im Büro der Wiener Frauengesundheitsbeauftragten im Rahmen des Projekts „preparing the ground“, bestehend aus Vertreterinnen von Frauen-NGOs, des Magistrats, des Parlaments und des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Familie in der Slowakischen Republik
- 28.03.03 Bratislava, Abschluss-Workshop „preparing the ground“ – auf Einladung des Committee for Human Rights, Minorities and the Status of Women – Vortrag über Maßnahmen des Wiener Frauengesundheitsprogramms – „Frauengesundheit in Wien – Frauengesundheitsprogramm des Fonds Soziales Wien“
- 09.07.03 8th European Congress of Psychology (Berufsverband Österreichischer Psychologinnen & Psychologen, BÖP) „What do women need in reproductive health services? From vision to practice.“
- 14.-20.08.03 Europäisches Forum Alpbach: Seminar „Wendepunkte im Lebenszyklus von Mann und Frau“
- 06.-07.09.03 4. Wiener Frauengesundheitstage im Wiener Rathaus: Insgesamt präsentierten 56 private und öffentliche Einrichtungen ihr frauenspezifisches Angebot. Weiters wurden 10 Checkpoints und 40 Fachvorträge geboten.

- 12.09.03 Vortrag an der Universität Basel: „Frauengesundheit in Wien“
- 18.09.03 Vortrag auf der Frauenmesse „ProDonna“ in Bozen/Südtirol: „Die Gesundheit von Frauen. Anforderungen an eine frauengerechte Gesundheitspolitik“ auf Einladung des Landesbeirats für Chancengleichheit Südtirol
- 30.09.03 Besuch von Delegierten des Frauen- und Gesundheitsressorts in Bozen im Büro der Wiener Frauengesundheitsbeauftragten und im F.E.M.
- 11.-14.10.03 Dienstreise nach Glasgow, Besichtigung der Projekte der „Sandyford Initiative“, Meeting mit dem Glasgow City Council im Rahmen des Frauengesundheitsprogramms der Stadt Glasgow
- 23.10.03 Eurocities Social Welfare Committee Meeting im Wiener Rathaus: Vortrag „The Vienna Strategy for a Gender orientated Public Health Policy“
- 27.-28.11.03 Informationsveranstaltung zum Thema Jugendsexualität „Sicher ist Sicher“. Ziel der Veranstaltung war es, 400 HauptschülerInnen zu relevanten Themen von Jugendsexualität, Verhütung und AIDS zu informieren. Die zweite Zielgruppe der Veranstaltung waren LehrerInnen und SchulärztInnen.
- 01.12.03 3. Wiener Essstörungenenquete im Wiener Rathaus: Durch diese Veranstaltung, die von unterschiedlichsten Berufsgruppen, die für die Erkrankung und die Prävention relevant sind, besucht wurde, sind bereits vorhandene internationale Kontakte zu WissenschaftlerInnen auf diesem Gebiet und deren Erfahrungswerte verstärkt worden (380 TeilnehmerInnen)

5.2.5 Kommunikation und PR

Im Jahr 2003 wurde das Wiener Programm für Frauengesundheit in seiner Wort-Bild-Marke von „wien-vital – Frauen“ auf „die sie – Wiener Programm für Frauengesundheit“ verändert. Damit wurde auch ein neues Logo entwickelt.

5.2.6 Frauengesundheitsbeirat

Wie in der Geschäftsordnung des Beirates zum Wiener Programm für Frauengesundheit vorgesehen, fanden im Jahr 2003 drei ExpertInnenbeiratssitzungen statt. Im Rahmen des Beirates wurden zwei Arbeitsgruppen gebildet: „Anonyme Geburt“ und „Karriereförderung für Frauen im Gesundheitsbereich“.

6 INFOCENTER.FSW

Wissens- und Informationsmanagement

6.1 Vom Info-Team zum InfoCenter.fsw

Text: Harald Kriener
http: www.fsw.at
Email: harald.kriener@fsw.wien.at

Im Juni 2002 wurden im Rahmen einer Klausur zur internen und externen Information & Kommunikation des Fonds Soziales Wien diesbezügliche Bedürfnisse, Wünsche und Erfordernisse diskutiert und beschlossen, in weiterführenden Prozessen die bearbeiteten Themen und Ziele umzusetzen. Den Auftrag zur Koordination dieser Prozesse übernahm der Leiter des Instituts für Suchtprävention.

Dieser Querschnittsauftrag wurde im Organigramm des FSW vorerst als „Info-Team“ verankert und eine interne Arbeitsgruppe zur Entwicklung konkreter Angebote und Serviceleistungen installiert. Basierend auf einem im Februar 2003 erstellten Rahmenkonzept zum Aufbau von Strukturen für professionelles Informations- und Wissensmanagement wurde die weitere Vorgangsweise bis Ende 2003 festgelegt.

Im Frühjahr 2003 lagen Konzepte für fünf konkrete Medien und Produkte vor, das „Info-Team“ wurde zum *InfoCenter.fsw* und bekam von der FSW-Geschäftsführung den Auftrag, die Umsetzung dieser Medien und Produkte in die Wege zu leiten.

6.2 CallCenter

Text: Astrid Roth
http: www.fsw.at
Email: astrid.roth@fsw.wien.at

Im CallCenter sind die Kompetenzen des Fonds Soziales Wien in den Bereichen telefonische und E-Mail Beratung gebündelt.

6.2.1 Aufbau und Aufgaben

Seit Juni 2000 bietet die Wiener Drogenkoordination und seit Jänner 2001 der FSW über www.drogenhilfe.at E-Mail-Beratung zu Sucht- und Drogenfragen an. Mit der Zuordnung des Wiener Frauengesundheitsprogramm/dieSie zum FSW ist Ende 2003 auch die Hotline für Essstörungen in den Aufgabenbereich des FSW übergegangen.

Um eine gleichbleibend hohe Qualität der telefonischen und E-Mail-Beratung sowie die rasche Integration neuer Angebote zu gewährleisten, wurde 2003 das CallCenter etabliert.

Das Angebot des CallCenter umfasst:

- organisatorische Einbindung von Angeboten für die KundInnen des FSW wie etwa: zur Verfügung stellen von Arbeitsplatz, technischer und räumlicher Ausstattung

und/oder

- inhaltliche Betreuung von Angeboten für die KundInnen des FSW
 - Unterstützung bei der Auswahl der MitarbeiterInnen
 - Ausbildung der MitarbeiterInnen
 - Aktive Betreuung des Services durch MitarbeiterInnen des CallCenters
 - Dokumentation des Angebots
 - Qualitätsmanagement des Angebots

6.2.2 Angebote und Leistungen 2003

Derzeit vereint das CallCenter des FSW die Hotline für Essstörungen (Wiener Programm für Frauengesundheit) und die E-Mail Beratung der drogenhilfe.at (Fachbereich Sucht & Drogen) unter einem Dach. Weitere Telefon- und E-Mail-Beratungen sind in Planung.

a) E-Mail-Beratung auf www.drogenhilfe.at

Im Frühjahr 2003 wurden die Anfragen, welche auf drogenhilfe.at seit Mitte 2001 eingehen, kategorisiert und analysiert. Die Ergebnisse führten zu einer weiteren Optimierung des Angebotes:

Seit 1. Oktober 2003 werden die Anfragen von den beiden Mitarbeiterinnen des CallCenters als *Team drogenhilfe.at* bearbeitet, wobei bei spezifischen Fragestellungen ExpertInnen der Wiener Sucht- und Drogenhilfe Unterstützung geben. Weiters wurden für die E-Mail-Beratung auf drogenhilfe.at Qualitätsstandards erarbeitet. So werden beispielsweise Antworten von einer zweiten Mitarbeiterin gegen gelesen und längstens nach fünf Werktagen der anfragenden Person zurück gesendet.

b) Umzug Essstörungshotline

Die Hotline für Essstörungen des Wiener Programms für Frauengesundheit/dieSie sowie die drei Mitarbeiterinnen der Hotline siedelten Mitte November aus Räumlichkeiten in der Semmelweis-Frauenklinik in das moderne CallCenter in der Guglgasse im 3. Bezirk um. Das CallCenter übernahm die Organisation der technischen Übersiedlung der Hotline und die technische Integration in das CallCenter.

c) Schulungs- und Fortbildungsangebote

- Die Hotline für Essstörungen des Wiener Frauengesundheitsprogramms bietet seit Dezember 2003 unter hilfe@essstoerungshotline.at E-Mail-Beratung an. Die Mitarbeiterinnen des CallCenters boten für die Beraterinnen im November 2003 eine Fortbildung an.
- Schulung Souverän telefonieren: Das CallCenter erarbeitete eine interne Schulung für MitarbeiterInnen des FSW mit dem Ziel, die Qualität der telefonischen Beauskunftung zu sichern und weiter zu verbessern. Die Schulung wurde 2003 zweimal angeboten.
- Mitarbeit Curriculum Lehrgang [online.beratung]: Die Leiterin des CallCenters arbeitete an der Erstellung des Curriculums für den Lehrgang [online.beratung] mit. Der Lehrgang wird in Kooperation von netbridge, wienXtra, ifp und FSW angeboten.

d) Teilnahme an Intervision

- Eine Vertreterin des CallCenters des FSW nimmt regelmäßig an einem wienweiten Intervisionstreffen sozialer Institutionen, die E-Mail Beratung anbieten, teil. Ziele sind der Austausch von Fachwissen, das Kennenlernen der Institutionen und ihrer Angebote sowie der fachliche Austausch über Beratungs-E-Mails und Qualitätsstandards.

6.3 WebCenter

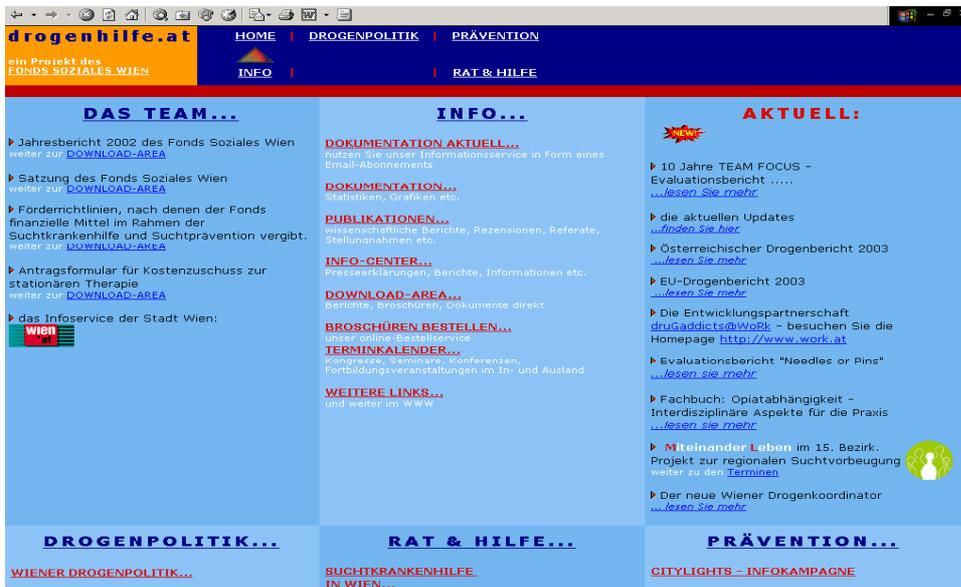
Text: Michael Hofmann
http: www.fsw.at
Email: michael.hofmann@fsw.wien.at

Ziel des im Jänner 2003 installierten WebCenters ist es, mit den Medien Inter-, Intra- und Extranet die Arbeitsbereiche des Fonds Soziales Wien und ihre Inhalte mit ihren jeweils unterschiedlichen Strukturen, Aufgaben und Schwerpunkten intern sowie an interessierte Wienerinnen und Wiener zu kommunizieren.

Für alle in den nachfolgenden Kapiteln beschriebenen Websites kommen dem Web-Center folgende Aufgaben zu:

- Laufende Aktualisierungen der jeweiligen Website
- Funktion des Webmasters für die jeweilige Website: Auswertung der Web-Statistik, sammeln, weiterleiten oder beantworten von Anfragen an die Homepage sowie die Koordination mit den Service Providern bzw. den betreuenden Agenturen.

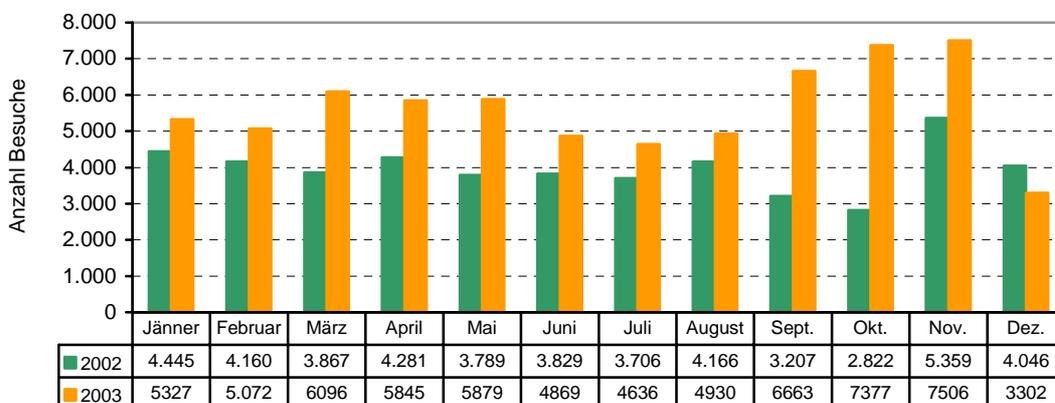
6.3.1 Internet: www.drogenhilfe.at



Drogenhilfe.at wird bereits seit dem Jahr 2000 betrieben. Am häufigsten werden Informationen zu den Wiener Drogen- und Suchtkrankenhilfeeinrichtungen abgerufen. Neben dem umfassenden Informationsangebot besteht für KundInnen die Möglichkeit, Anfragen an ExpertInnen aus den Bereichen Suchtprävention, Beratung, Betreuung und Behandlung anonym per E-Mail zu stellen. Mit 1. Oktober 2003 erfolgte eine Umstrukturierung der ExpertInnenberatung auf www.drogenhilfe.at: Für die Organisation der Beantwortung von Emailanfragen ist seit diesem Zeitpunkt das CallCenter – das Team drogenhilfe.at – verantwortlich (siehe Kap. 6.2).

Die Homepage verzeichnete im Berichtszeitraum pro Monat durchschnittlich 5.625 Besuche (im Jahr 2002: 3.973). Die Anzahl der Pageviews¹⁰ belief sich auf insgesamt 229.921 (im Jahr 2002: 200.751). In der nachstehenden Grafik ist der Monatsverlauf der Besuche dargestellt.

Besuche auf der Homepage www.drogenhilfe.at
[Monatsverlauf]



¹⁰ Anzahl der abgerufenen HTML-Dokumente

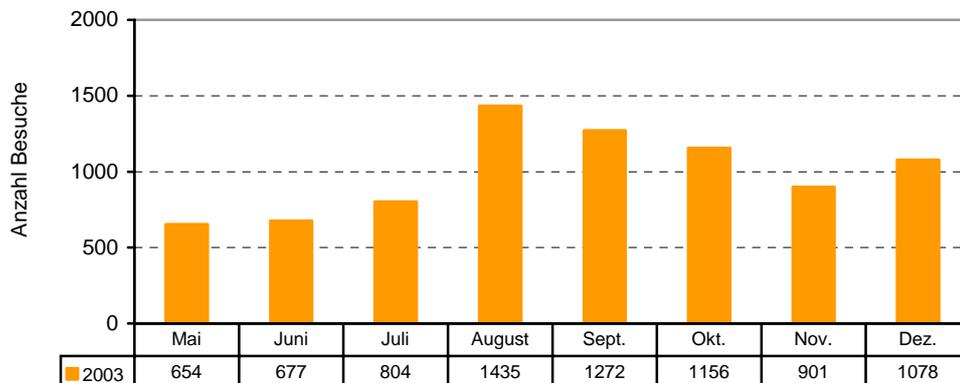
6.3.2 Internet: www.einherzfuerwien.at



Für diese bereits vor 2003 bestehende Website des gleichnamigen Projekts „Ein Herz für Wien“, das im Rahmen des Projektmanagement Gesundheitsförderung im FSW umgesetzt wird, wurde eine neue Website gestaltet. Auf der Homepage können sich seit Mai 2003 Interessierte über Maßnahmen zur Risikoreduktion für Herz-Kreislauf-Erkrankungen informieren oder mit einem Selbsttest das persönliche Risiko für eine derartige Erkrankung kalkulieren.

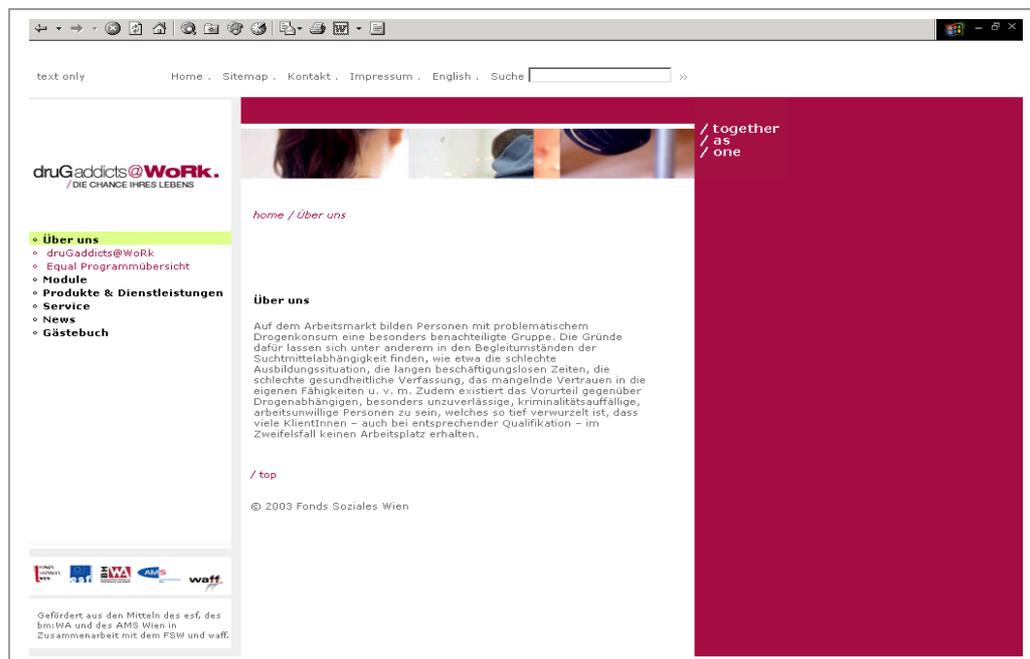
Die neue Website des Projekts „Ein Herz für Wien“ verzeichnete von Mai bis Dezember 2003 pro Monat durchschnittlich 997 Besuche. Die Anzahl der Pageviews¹¹ belief sich auf insgesamt 23.595. In der nachstehenden Grafik ist der Monatsverlauf der Besuche dargestellt.

Besuche auf der Homepage www.einherzfuerwien.at
[Monatsverlauf]



¹¹ Anzahl der abgerufenen HTML-Dokumente

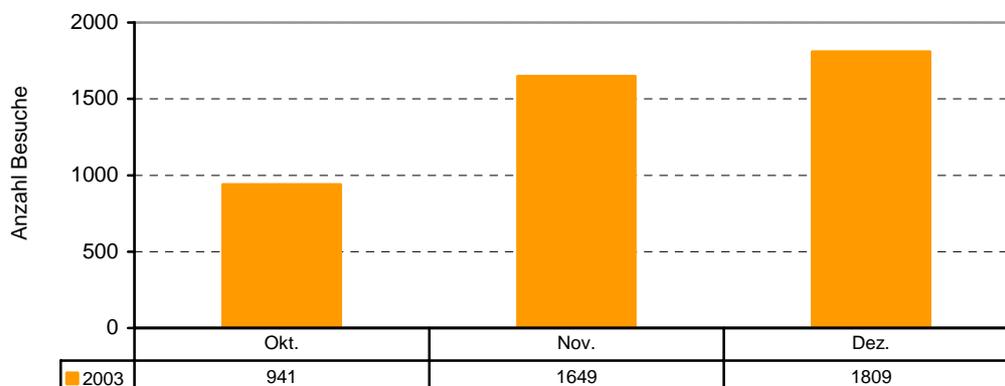
6.3.3 Internet: www.work.at



Gemeinsam mit den MitarbeiterInnen von @work wurde vom WebCenter, für die Entwicklungspartnerschaft drugaddicts@work (siehe Kap. 4.10), die Konzeptionierung sowie die Koordination der Erstellung einer Webpage durchgeführt. www.work.at ging im Oktober 2003 online.

Die Homepage der Entwicklungspartnerschaft drugaddicts@work verzeichnete von Oktober bis Dezember 2003 pro Monat durchschnittlich 1.466 Besuche. Die Anzahl der Pageviews¹² belief sich auf insgesamt 47.768. In der nachstehenden Grafik ist der Monatsverlauf der Besuche dargestellt.

Besuche auf der Homepage www.work.at
[Monatsverlauf]



¹² Anzahl der abgerufenen HTML-Dokumente

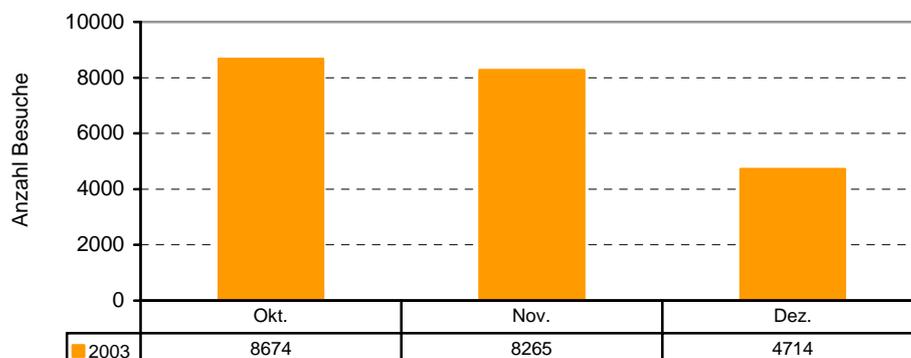
6.3.4 Internet: www.pflegeombudsmann.at



Dr. Werner Vogt ist auf Vorschlag von Gesundheitsstadträtin Prim. Dr. Elisabeth Pittermann-Höcker zum Wiener Pflege-Ombudsmann bestellt worden und in dieser Funktion seit Oktober 2003 mit seinem Team als Ansprechpartner bei Beschwerden zum Thema Pflege tätig (siehe Kap. 6.5). Im Zuge dieser Bestellung war es notwendig, die entsprechenden Informationen über die Aufnahme seiner Tätigkeit so rasch als möglich an die Öffentlichkeit weiterzuleiten, sowie Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme über das Internet anzubieten. In Zusammenarbeit mit dem WebCenter ist es gelungen, binnen kürzester Zeit eine Website zu erstellen, auf der alle relevanten Informationen und Kontaktmöglichkeiten zur Verfügung gestellt wurden.

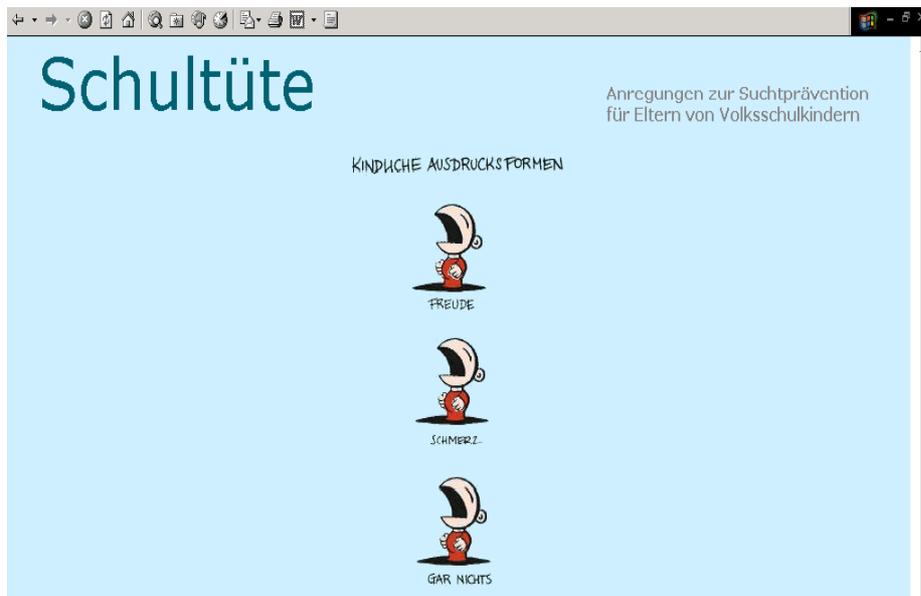
Die Homepage des Wiener Pflege-Ombudsmanns verzeichnete von Oktober bis Dezember 2003 pro Monat durchschnittlich 7.218 Besuche. Die Anzahl der Pageviews¹³ belief sich auf insgesamt 25.810. In der nachstehenden Grafik ist der Monatsverlauf der Besuche dargestellt.

Besuche auf der Homepage www.pflegeombudsmann.at
[Monatsverlauf]



¹³ Anzahl der abgerufenen HTML-Dokumente

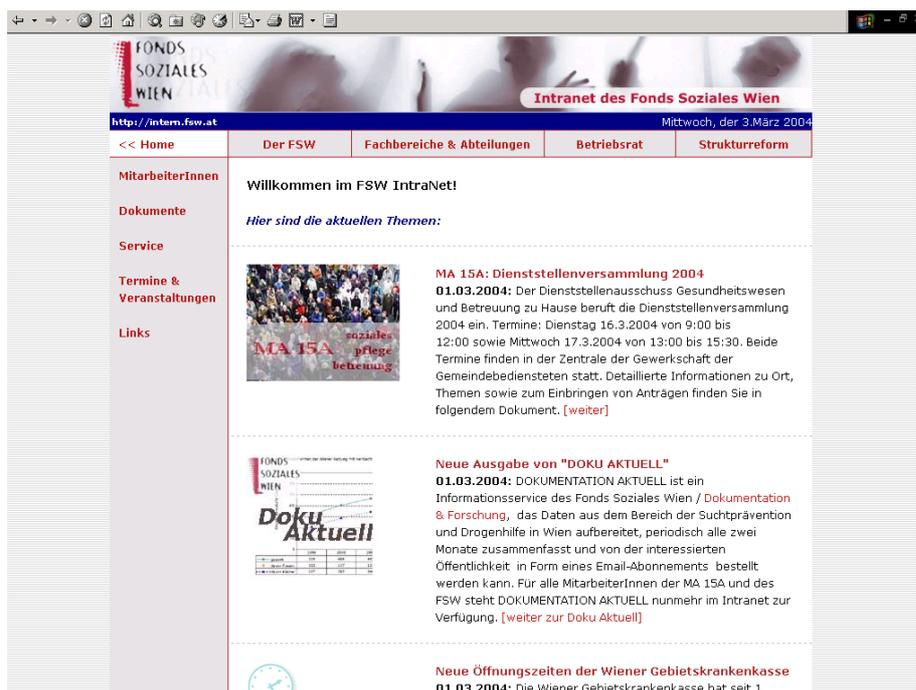
6.3.5 Internet: www.schultuete.at



Die Elternbroschüre *Schultüte* – Anregungen zur Suchtprävention für Eltern von Volksschulkindern – wurde 2002 mit Unterstützung der Vereinigten Bühnen Wiens erstellt und produziert.

Die komplette Broschüre steht nach Erstellung durch das WebCenter seit Ende 2003 auch im Internet auf einer eigenen Website zur Verfügung und bietet zudem die Möglichkeit, Fragen zur Suchtprävention über Email stellen zu können. Die Beantwortung der Anfragen wird vom CallCenter koordiniert und organisiert.

6.3.6 Intranet fsw.at



Basierend auf den Ergebnissen einer FSW internen Befragung der MitarbeiterInnen und AbteilungsleiterInnen wurde ein Komplettkonzept für die Navigation, Struktur und die Inhalte des FSW Intranet erarbeitet. Die Umsetzung erfolgte durch das WebCenter. Der Zugang zum Intranet war vorerst ausschließlich FSW MitarbeiterInnen vom jeweiligen Arbeitsplatz aus vorbehalten.

Im Rahmen der Strukturreform wurde das Intranet für die KollegInnen der (ehemaligen) MA 12 und MA 47 über ihren Arbeitsplatz freigegeben, damit auch dieser Personenkreis einen Zugang zu diesen, für sie relevanten Informationen, erhält.

Es wurden und werden laufend Inhalte aus den unterschiedlichen Bereichen des FSW eingepflegt und die MitarbeiterInnen in regelmäßigen Aussendungen über Neuigkeiten im Intranet verständigt.

6.3.7 Weitere erbrachte Leistungen

- Erstellung eines Anforderungsprofils für die Dokumentationssoftware der Pflegeombudsstelle
- Support der FSW MitarbeiterInnen bei Problemen mit Hard- und Software
- Erstellung eines Pflichtenheftes für eine umfassende FSW-Webapplikation

6.4 Bildungsmanagement, Veranstaltungen und EU-Projekte

Text: Claus Lamm
http: www.fsw.at
Email: claus.lamm@fsw.wien.at

Generelle Ziele des Arbeitsbereiches *Bildungsmanagement, Veranstaltungen und EU-Projekte* sind:

- die Etablierung eines auf die Bedürfnisse des FSW optimal abgestimmten Bildungsmanagements,
- die Unterstützung bei der Durchführung von Veranstaltungen sowie
- die FSW-interne Dienstleistung bei der Beantragung und Durchführung von durch externe Mittel (EU und nationale Förderungen) finanzierten Projekten.

Im Jahr 2003 wurden an dreizehn Veranstaltungsterminen insgesamt sieben Fortbildungen und Schulungen angeboten, die von insgesamt 197 MitarbeiterInnen des FSW besucht wurden. Neben fachspezifischer Weiterbildung stand die Vermittlung von Arbeitstechniken sowie die Schulung hinsichtlich innerbetrieblicher Abläufe im Vordergrund. Die Angebote wurden laufend evaluiert und erhielten durchgehend ausgezeichnete Bewertungen.

Bei fünf Veranstaltungen (u.a. dem von 200 Gästen besuchten Fest „10 Jahre Team FOCUS“) stand der Arbeitsbereich unterstützend bei der Planung, Organisation und Durchführung zur Verfügung. Zudem wurden laufend Informationen zur Beantragung externer Fördermittel gesammelt, aufbereitet und zur Verfügung gestellt.

6.5 Wiener Pflegeombudsstelle

Text: Elisabeth Paschinger
http: www.pflegeombudsmann.at
Email: elisabeth.paschinger@fsw.wien.at

Die Wiener Pflegeombudsstelle und die Funktion des Pflege-Ombudsmannes wurde frei von einem Weisungsrecht sämtlicher Trägerorganisationen und politischer Funktions-trägerInnen für die Durchführung von Pflegeleistungen im Oktober 2003 eingerichtet und im Bereich des Fonds Soziales Wien angesiedelt.

6.5.1 Ziel des Wiener Pflege-Ombudsmannes

Generelles Ziel des Wiener Pflege-Ombudsmannes ist es, für alte Menschen in Pflege, Angehörige, MitarbeiterInnen, SachwalterInnen und andere engagierte Personen im Pflegebereich eine fachlich kompetente, kommunikationsfähige und –freudige Ansprechstelle für alle Ängste, Sorgen und Probleme im Zusammenhang mit der Pflege und Betreuung älterer MitbürgerInnen zu sein. Er geht Beschwerden über Missstände nach und regt Verbesserungen im Bereich der Altenpflege an.

6.5.2 Zielgruppen

- Alte Menschen mit Pflegeproblemen, sowohl ambulant als auch stationär, sowohl in öffentlichen wie in privaten Versorgungseinrichtungen
- Angehörige alter Menschen, so sie in Sorge sind
- Pflege- und Medizinisches Personal aus den Institutionen
- SachwalterInnen
- Verantwortliche Stellen der Gemeinde Wien
- PolitikerInnen der Stadt Wien

6.5.3 Angebote und Leistungen 2003

Der Wiener Pflege-Ombudsmann und sein Team, bestehend aus vier Fachmitarbeiterinnen (je zwei aus der Sozialen Arbeit und der Krankenpflege), zwei Sekretärinnen und einer Projektmanagerin, sind für KlientInnen sieben Tage die Woche, von Montag bis Sonntag, telefonisch, persönlich, per Post, per E-Mail oder über Fax in Kooperation mit dem SozialRuf Wien erreichbar. Alte Menschen in Betreuung, deren Angehörige und SachwalterInnen sowie MitarbeiterInnen von Pflegeeinrichtungen und alle anderen im Bereich Pflege engagierten Personen können *vertraulich* ihr Anliegen an das Team des Wiener Pflege-Ombudsmannes richten (siehe auch www.pflegeombudsmann.at).

Von Oktober bis Dezember 2003 wurden insgesamt 300 Interventionen bearbeitet; 178 davon konnten erfolgreich abgeschlossen werden. Im Rahmen der Interventionsbearbeitung und der aufsuchenden Tätigkeit (z.B. Besuche in Pflegeheimen/ Geriatriezentren ohne konkrete Intervention) führten die MitarbeiterInnen 103 persön-

liche Gespräche in der Pflegeombudsstelle, absolvierten 165 Außendienste und informierten im Rahmen von 1.495 Telefonaten. Es gab 65 Medienkontakte und 16 Vorträge bei externen Veranstaltungen seitens des Pflegeombudsmannes. Im Detail lassen sich die Leistungen wie folgt darstellen:

	Oktober bis Dezember 2003
Anzahl KlientInnen*	300
davon Angehörige	143
davon Pflegebedürftige	39
davon Pflegepersonal	41
davon SachwalterInnen	4
davon sonstige Personen	73

* KlientInnen sind Personen, die sich an die Wiener Pflegeombudsstelle wenden

Die Auswertung der Dokumentation zu den *Interventionsadressaten* – das sind diejenigen Personen und Institutionen an bzw. gegen die eine Intervention gerichtet ist – ergibt für Oktober bis Dezember 2003 folgendes Bild:

Interventionsadressat	davon Beschwerde	davon Unterstützung	davon Lob	davon Anregung	Gesamt
GZ Am Wienerwald	30	18	9	3	60
Otto-Wagner-Spital-PH	7		1		8
GZ Baumgarten	11	3		2	16
GZ Liesing	3	1			4
GZ Favoriten	1	1	1		3
GZ Donaustadt	1	3	1		5
GZ Floridsdorf	2		1	1	4
GZ Ybbs	1			1	2
GZ St. Andrä			1		1
SMZ Sophienspital -PH	1	1		1	3
Private Pflegeheime	28	11	1	2	42
Häuser zum Leben	11	6			17
Mobile Pflege	7	6			13
SachwalterInnen	7	3			10
Politik / Behörde	18	28		5	51
Sonstige**	31	32	1	22	86
Gesamt	159	113	16	37	325

Erläuterung: GZ= Geriatriezentrum, PH = Pflegeheim. Die Anzahl der *Interventionsadressaten* kann größer sein, als die Anzahl der *KlientInnen* (= Anzahl der Interventionen), da sich eine Person auch mit mehr als einem Anliegen an die Wiener Pflegeombudsstelle wenden kann.

** Unter „Sonstige Interventionsadressaten“ sind alle Interventionen zusammengefasst, welche auf Grund ihrer allgemeinen Art an keinen spezifischen Interventionsadressaten gerichtet sind oder Interventionsadressaten außerhalb des Kompetenzbereiches (z.B. Altenheime in den Bundesländern, Akutspitäler) betreffen. Solche Interventionen wurden mit persönlichen Gesprächen bzw. durch Weiterleitung an die zuständigen Stellen im gesamten Bundesgebiet bearbeitet.

7 BILANZ



GEBARUNGSBILANZ zum 31.12.2003

	31.12.2003 in €	31.12.2002 in €
AKTIVA		
A. Anlagevermögen	302.323,99	104.279,59
I Immaterielle Vermögensgegenstände	91.740,43	44.367,05
1 Software und Lizenzen	91.740,43	44.367,05
II Sachanlagen	210.583,56	59.912,54
1 Investitionen in fremde Betr.- u. Geschäftsgebäude	39.648,02	0,00
2 Technische Anlagen und Maschinen	86.562,29	41.390,04
3 Betriebs- u. Geschäftsausstattung	84.373,25	18.522,50
B. Umlaufvermögen	7.562.251,66	4.257.265,10
I Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	7.335.847,00	3.995.496,97
1 Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	109.424,41	135.665,46
2 Sonstige Forderungen	7.226.422,59	3.859.831,51
II Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstitutionen	226.404,66	261.768,13
C. Rechnungsabgrenzungsposten	10.536,49	6.400,73
SUMME AKTIVA	7.875.112,14	4.367.945,42
PASSIVA		
A. Gebarungskapital	2.380.674,27	2.201.431,39
I Gebarungskapital	0,00	0,00
II Rücklagen	2.380.674,27	2.201.431,39
1 Zweckgebundene Rücklagen	1.481.300,00	1.481.300,00
2 Satzungsmäßige Rücklagen	899.374,27	720.131,39
B. Rückstellungen	494.079,36	294.060,42
1 Abfertigungsrückstellung	63.396,00	0,00
2 Sonstige Rückstellungen	430.683,36	294.060,42
C. Verbindlichkeiten	4.328.677,51	1.804.558,99
1 Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	609.693,14	1.032.622,44
2 Verbindlichkeiten aus Kostenzuschüssen an Einzelpersonen	295.393,19	315.320,53
3 Verbindlichkeiten aus Betriebsförderungen	77.369,25	81.200,00
4 Verbindlichkeiten aus Projektförderungen	93.178,76	101.094,97
5 Verb. aus Förderungszusagen f. Investitionen	190.840,00	140.000,00
6 Sonstige Verbindlichkeiten	3.062.203,17	134.321,05
(davon iRd sozialen Sicherheit 36.681,95; Vj: T€ 23)		
D. Rechnungsabgrenzungsposten	671.681,00	67.894,62
(davon iRd sozialen Sicherheit 55.998,34; Vj: T€ 30)		
SUMME PASSIVA	7.875.112,14	4.367.945,42

GEBARUNGSRECHNUNG		2003 in €	2002 in €
1.	Umsatzerlöse	13.645.786,69	11.010.141,08
a)	Betriebsförderungen	12.309.030,00	10.465.304,03
b)	Projektförderungen	746.728,57	49.822,65
c)	Leistungserlöse	442.844,21	399.997,80
d)	Sonstige Erlöse und Kostenersätze	147.183,91	95.016,60
2.	Sonstige betriebliche Erträge	320.776,84	188.222,45
a)	Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen	3.450,81	15.087,20
b)	Übrige	317.326,03	173.135,25
3.	Aufwendungen für bezogene Leistungen	-8.743.371,78	-7.410.685,35
a)	Kostenzuschüsse an Einzelpersonen	-2.687.604,85	-1.950.747,43
b)	Betriebsförderungen	-5.598.550,40	-5.212.619,41
c)	Projektförderungen	-247.376,53	-106.968,51
d)	Investitionszuschüsse	-209.840,00	-140.350,00
4.	Personalaufwand	-3.229.359,59	-1.966.436,43
a)	Gehälter	-2.596.235,89	-1.555.263,74
b)	Aufwendungen für gesetzliche Sozialabgaben	-619.314,69	-398.442,96
c)	sonstige Sozialaufwendungen	-13.809,01	-12.729,73
5.	Abschreibungen	-105.110,15	-45.473,39
a)	Abschreibungen auf immaterielle Gegenstände und Sachanlagen	-105.110,15	-45.473,39
6.	Sonstige betriebliche Aufwendungen	-1.903.952,64	-770.004,27
a)	übrige	-1.903.952,64	-770.004,27
7.	Betriebserfolg (Zwischensumme aus Z 1 bis 5)	-15.230,63	1.005.764,09
8.	Zinserträge	199.607,73	199.144,97
9.	Zinsaufwendungen	-3.117,05	-0,22
10.	Finanzerfolg (Zwischensumme aus Z 7 bis 8)	196.490,68	199.144,75
11.	Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	181.260,05	1.204.908,84
12.	Kapitalertragsteuer	-2.017,17	-9.502,35
13.	Jahresüberschuss	179.242,88	1.195.406,49
14.	Zuweisung zu zweckgebundenen Rücklagen	0,00	-500.000,00
15.	Zuweisung zu satzungsmässigen Rücklagen	-179.242,88	-695.406,49
16.	Bilanzgewinn / Bilanzverlust	0,00	0,00

HÜBNER & HÜBNER

8.2. Bestätigungsvermerk

Als Ergebnis der entsprechend den Grundsätzen ordnungsmäßiger Durchführung von Abschlussprüfungen, insbesondere Vereinsprüfungen, welche auf Fonds anzuwenden sind, abgehaltenen Prüfung des

„Fonds Soziales Wien“

Friedrich-Schmidt-Platz 3
1080 Wien

erteilen wir dem

Gebarungsabschluss zum 31. Dezember 2003

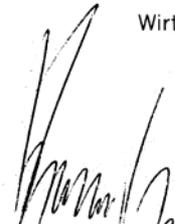
in der aus der Anlage ersichtlichen Fassung folgenden

**uneingeschränkten Bestätigungsvermerk in Anlehnung an § 274
HGB:**

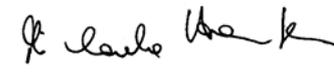
“Die Buchführung und der Gebarungsabschluss entsprechen nach unserer pflichtgemäßen Prüfung den gesetzlichen Vorschriften. Der Gebarungsabschluss vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein möglichst getreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Fonds.”

Wien, 19. April 2004

HÜBNER & HÜBNER
Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung Ges.m.b.H.


Mag. Karl HENGSTBERGER
Wirtschaftsprüfer und Steuerberater




ppa Mag. Michaela HARREITHER
Steuerberaterin

8 ADRESSEN

Hier können Sie uns kontaktieren

Geschäftsführung

Ort 1082 Wien, Friedrich-Schmidt-Platz 3
Tel 4000-87300
Fax 4000-7270
Email fsw@fsw.wien.at

Kaufmännische & Personalabteilung

Ort 1082 Wien, Friedrich-Schmidt-Platz 3
Tel 4000-87320
Fax 4000-7270
Email kfm@fsw.wien.at

Controlling

Ort 1082 Wien, Friedrich-Schmidt-Platz 3
Tel 4000-87320
Fax 4000-7270
Email kfm@fsw.wien.at

Dokumentation & Forschung

Ort 1082 Wien, Friedrich-Schmidt-Platz 3
Tel 4000-87310
Fax 4000-7270
Email fsw@fsw.wien.at

Team FOCUS

Ort 1050 Wien, Grüngasse 14
Tel 4000-87350
Fax 4000-99-87350
Email team.focus@fws.wien.at

Fachbereich Sucht & Drogen

Ort 1080 Wien, Laudongasse 29
Tel 4000-87375
Fax 4000-7269
Email fbf@fsw.wien.at

Institut für Suchtdiagnostik

Ort 1080 Wien, Lederergasse 25
 Tel 4000-87360
 Fax 4000-7904
 Email isd@fsw.wien.at

Institut für Suchtprävention

Ort 1090 Wien, Alser Straße 20/6
 Tel 4000-87340
 Fax 4000-7977
 Email isp@fsw.wien.at

CONTACT

Ort 1080 Wien, Laudongasse 31
 Tel 4000-87387
 Fax 4000-99-87380
 Email contact@fsw.wien.at

DSA im AKH – Sozialarbeit des FSW

Ort 1090 Wien, Währinger Gürtel 18-20
 Tel 404 00-3543
 Fax 404 00-3500
 Email contact@fsw.wien.at

@work

Ort 1080 Wien, Laudongasse 29
 Tel 4000-87390
 Fax 4000-99-87390
 Email officeequal@fsw.wien.at

Wiener Berufsbörse

Ort 1010 Wien, Dr. Karl-Lueger-Ring 8/3/7
 Tel 533 83 80
 Fax 532 29 53
 Email wbb@berufsboerse.at

Gesundheitsförderung

Ort 1082 Wien, Friedrich-Schmidt-Platz 3
 Tel 4000-87330
 Fax 4000-7270
 Email fsw@fsw.wien.at

Wiener Programm für Frauengesundheit

Ort 1010 Wien, Schottenring 24
 Tel 4000-85955
 Fax 4000-99-85955
 Email fsw@fsw.wien.at

InfoCenter.fsw

Ort 1082 Wien, Friedrich-Schmidt-Platz 3
 Tel 4000-87345
 Fax 4000-7270
 Email infocenter@fsw.wien.at

Bildungsmanagement, Veranstaltungen
und EU-Projekte

Ort 1082 Wien, Friedrich-Schmidt-Platz 3
 Tel 4000-87338
 Fax 4000-7270
 Email bildung.eu-projekte@fsw.wien.at

CallCenter

Ort 1030 Wien, Guglgasse 7-9
 Tel 4000-87334
 Fax 4000-7904
 Email callcenter@fsw.wien.at

WebCenter

Ort 1080 Wien, Laudongasse 29
 Tel 4000-87336
 Fax 4000-7269
 Email webcenter@fsw.wien.at

Wiener Pflegeombudsmann

Ort 1130 Wien, Jagdschlossgasse 59, Geriat-
riezentrum Am Wienerwald, Pav. 17
 Tel 801 10-3941
 Fax 801 10-3949
 Email info@pflegeombudsmann.at